

Steiermärkisches
Landesarchiv



Universalmuseum
Joanneum

REGIONAL- UND HEIMATFORSCHUNG
LEHRGANG 2020/2021



Chronik des Göpfriedgutes bis zur Grundentlastung 1948

verfasst von

Mag. Karl Lerchbaum

Abschlussarbeit im
1. Steirischen Lehrgang für
Regional- und Heimatforschung
2020/21

Graz, Oktober 2021



J. Hollmer

Einleitung

Ich habe jede Menge Hofchroniken und ein paar Familiengeschichten in Arbeit. Wie die Kathedrale Sagrada Familia von Gaudi in Barcelona sind sie ewige Baustellen. Wenn ich eine Arbeit aus meiner Sicht fertig „erforscht“ habe, drucke sie aus und gebe sie Interessierten weiter. Natürlich nicht ohne diese „Quellen“ „anzubohren“. Diese Interessierten steuern in der Regel sehr gerne neue Inhalte in Form von Fotos, Wissen und Dokumenten bei, die ich natürlich einarbeite. Und natürlich kommen Zufallsfunde durch Gespräche und Recherchen dazu, die ich wohlweislich immer sofort einarbeite. „Das mache ich irgendwann“ funktioniert in dem Zusammenhang nie. Außerdem wird man ja auch gescheiter, wie etwa durch den Lehrgang für Heimat- und Regionalforschung. Durch den dort gewonnen ganzheitlicheren Blick gewinnen meine Chroniken Zweifels ohne an professionellem Charakter.

Fragestellung und Motivation bei einer Hofchronik sind natürlich, möglichst viele Informationen zur Geschichte des Hofes zu gewinnen und möglichst interessant aufzubereiten. Ein Weg dahin ist, persönliche Bezugspunkte der Leser zu finden. Ein weiterer: nachdem mich Geschichte immer schon sehr interessiert hat, ist es mir ein Anliegen die Hofgeschichte in den Kontext der großen Geschichte einzubetten, wo sich dafür Anknüpfungspunkte anbieten.

Obwohl ich mehrere Werke parallel bearbeite, kann ich die Chronik meines Heimathofes relativ klar als viertes großes Projekt bezeichnen. Bei der vierten Chronik lassen sich schon viele Zusammenhänge, Parallelen, aber auch Besonderheiten ausmachen. Die dann motivieren, sich in einzelne Themen zu vertiefen, in Büchern nachzuschlagen ... „wissenschaftlich zu arbeiten“. So hat es sich fast von selbst ergeben, dass sich zu den meisten gefundenen Quellen eine Geschichte, eine Erklärung oder ein geschichtlicher Rahmen gefunden hat.

Sehr früh habe ich erkannt, dass man alles, was man findet, mit einer Quellenangabe versehen muss. Damit war es relativ einfach, nun die Göpfried-Chronik so aufzubereiten, dass sie für einen Familienfremden, der sich in die Thematik einarbeiten will, interessant sein könnte. Wie weit das gelungen ist, und das Werk damit als Abschlussarbeit für den Lehrgang tauglich ist, müssen natürlich andere beurteilen.

Die eigentliche Chronik endet in der Jetztzeit. Gerade in den letzten hundert Jahren hat sich einerseits enorm viel getan und gibt es andererseits jede Menge Informationen und Bildmaterial. Die vollständige Chronik würde aber den vorgegebenen Rahmen bei weitem sprengen. Daher habe ich mich entschieden, mich auf jene Zeitspanne zu beschränken, in der die Bauernschaft in das politische und soziale System der Grunduntertänigkeit eingebettet war. Nachdem die Grundherrschaften die Verwaltung überhatten und damit die Quellen in ihren Schreibstuben entstanden und verwahrt wurden, ist natürlich das Verhältnis von Grundherrschaft und Bauern ein Thema, das sich durch die Arbeit zieht.

Die Bauernbefreiung 1948 war das bedeutendste Ereignis der Bauernschaft, womit die sozial sehr bedrückende Situation beendet wurde. Clara und Erhard Hochreiter haben den Hof als junge Bauersleute in der Umbruchphase übernommen, das von den Bauern zu tragende Drittel rasch abbezahlt und letztendlich nicht nur den „Besitz“ sondern auch das „Eigentum“ am Göpfried an meinen Ururgroßvater verkauft. Ein für mich sehr stimmiger Abschluss.

Karl Lerchbaum, Graz am 16. Oktober 2021

Inhalt

| | |
|--|----|
| Einleitung..... | 1 |
| Inhalt..... | 2 |
| Die Besitzfolge am Göpfried..... | 3 |
| Der Göpfried vor den Steinegger..... | 4 |
| Die slawische Besiedelung unserer Gegend im Mittelalter..... | 4 |
| Die Besiedelung durch die Bayern..... | 7 |
| Der Göpfried und die Habsburger | 8 |
| 1434 Die älteste namentliche Erwähnung des Göpfried im Urbar des Stiftes Admont..... | 10 |
| 1450 Kaufbrief an Georgen Götffridt und Elisabeth | 12 |
| 1527 Leibsteuer und Türkengefahr | 13 |
| 1539 - 1563 Georg Gnesacher alias Jörgen Götffrid am Stainegg und Katharina | 14 |
| 1568 Gorg Götffridt | 20 |
| 1577 Merth Gottffridt..... | 20 |
| 1587 Urbar der von Admont an Ernau verkauften Probstei Mautern | 20 |
| 1628 Gilg Gruber | 22 |
| Die Steinegger am Göpfried | 23 |
| Vor 1663 - Thomas und Agnes Steinegger vulgo Göpfried und Bauer im Stein..... | 23 |
| 1663 Veit Steinegger | 24 |
| Steinegger Thomas und Barbara geb. Hassmann..... | 24 |
| 1724 Rupert Steinegger vulgo Göpfried..... | 27 |
| 1775 Johannes und Elisabeth Steinegger | 30 |
| 1808 – 1848 Bartholomäus Steinegger | 31 |
| Besitz und Bodennutzung im Lauf der Zeit..... | 34 |
| Clara und Erhard Hochreiter..... | 37 |
| Schussworte..... | 41 |
| Reflexion Lehrgang | 41 |
| Literaturverzeichnis..... | 42 |
| Verzeichnis sonstiger Quellen | 42 |
| Abbildungsverzeichnis | 43 |

Die Besitzfolge am Göpfried

| Bauersleute | Rolle | Zeit | Anmerkung |
|---------------------------------|--|-------------|---|
| Georgen und Elsbet Göttfriedt | Genannt | 1450 | Kaufbrief um die „Schwaig am Niedersteineck“ |
| Georg Gotfrieden | Sohn oder Enkelsohn | bis 1539 | Im Kaufbrief des Nachbesitzers genannt |
| Katharina und Georg Gnesacher | Katharina vermutl. Tochter d. Vorbes. | 1539 - 1563 | Kaufbriefe, Gülterschätzung und Inventar |
| Gorg Götfriedt | Genannt | 1568 | Türkenhilf |
| Mert Gottfridt | Genannt | 1577 | |
| Gilg Gruber | Genannt | um 1633 | 1628 älteste und 1637 jüngste Nennung |
| Thomas und Agnes Steinegger | Genannt | vor 1663 | Auch Besitzer des oberen Nachbarn „Bauer im Stein“ |
| Veith Steinegger | Sohn der Vorbesitzer | um 1665 | 1663 älteste und 1671 jüngste Nennung |
| Thomas und Barbara Steinegger | Thomas vermutl. Sohn d. Veit | um 1700 | 1680 Heirat von Thomas und Barbara Hassmann in Mautern |
| Rupert Steinegger | Sohn der Vorbesitzer | 1724 - 1775 | Drei Ehefrauen |
| Johann und Elisabeth Steinegger | Johann als Sohn der Vorbesitzer | 1775 - 1708 | |
| Bartholomäus Steinegger | Sohn der Vorbesitzer | 1708 - 1848 | 1. Ehefrau Maria Gerold 2. Ehefrau Katharina Thaler 1814 – 1827 Besitz am „Bauern im Stein“ |
| Katharina Steinegger | Witwe nach Bartholomäus | 1848 - 1849 | |
| Clara und Erhard Hochreiter | Clara als Tochter der Vorbesitzer | 1849 - 1856 | Besitzschwerpunkt und späterer Wohnsitz in der Leims |
| Juliana und Thomas Lerchbaum | Juliana als Tochter von Katharina und Bartlme Steinegger | 1856 - 1898 | 1873 Tod der Juliana 1876 Kauf des Eder – Göpfried als Zuhube |
| Viktoria und Kaspar Haberl | Viktoria als Tochter der Vorbesitzer | 1898 | Vorläufige Erbregelung |
| Johann und Juliana Lerchbaum | Johann als Sohn der Vorbesitzer | 1898 - 1922 | 1908 Kauf des Brandner, damit Göpfried wieder Zuhube |
| Anton Lerchbaum | Sohn der Vorbesitzer | 1922 - 1973 | 1922 Ehe mit Klementine Schweiger 1934 Ehe mit Josefa Goppold |
| Alfred und Anna Lerchbaum | Alfred als Sohn der Vorbesitzer | 1965 -1985 | Ab 1965 halber Besitz |
| Andreas u. Roswitha Lerchbaum | Andreas als Sohn der Vorbesitzer | 1985 | |

Der Göpfried vor den Steinegger

Die slawische Besiedelung unserer Gegend im Mittelalter

In den ersten fünf Jahrhunderten n. Chr. war die Obersteiermark politisch Teil des römischen Reiches und nur sehr dünn besiedelt. Wälder prägten die Landschaft. Nach 568¹ kamen Slawen aus Osten und überzogen Ostösterreich mit einer dünnen Besiedlungsschicht. Wir bezeichnen diese Menschen als Alpenlawen oder Karantanen. Von diesen leitet sich auch der Name „Kärnten“, englisch „Carinthia“ her.

Diese Slawen wurden später von den nachkommenden Bayern assimiliert. Heute erinnern nur mehr Namen an sie. Typisch sind Namen, die auf ...itz enden. Zidritz bedeutet etwa Binsengras.

Interessant ist der in Kalwang entstandene Familienname Moisi. Er geht auf den slawischen Namen Marija zurück. Die Kurzform ist auch heute in Slowenien Moica. Das wird für uns leicht nachvollziehbar, wenn wir an die Koseform „Mitzi“ denken, die vermutlich auch auf die Zeit zurückgeht, in der bei uns noch slawisch gesprochen worden ist.²

Besonders interessant ist in diesem Zusammenhang der Grazerberg, wo ja der Walcher liegt, der 1953 von Josefa und Anton Lerchbaum vom Göpfried aus erkaufte worden ist. Graz geht auf die slawische Bezeichnung Gradec zurück, was „Burg“ bedeutet. Das legt den Verdacht nahe, dass auch am Grazerberg Slawen gelebt haben. Vorausgesetzt, es stand irgendwo eine Burg, die heute ja nicht mehr existiert. Daher meinte der steirische Ortsnamenforscher Fritz Lochner von Hüttenbach 2008 noch, dass der Name Grazerberg auf eine Person namens Pangraz zurückzuführen sei.

Der aus Niklasdorf stammende Universitätsprofessor Herwig Ebner beschäftigte sich sehr eingehend mit den Burgen der Hochsteiermark. In den Siebzigerjahren besuchte er z.B. Franz Lerchbaum oder den Ferdl Müller, um auf deren Gründen nach möglichen Stellen einer alten Burg zu suchen. Ich durfte Herwig Ebner als Bub auf den Kalvarienberg in Mautern auf der Suche nach einer Bauernburg begleiten.

Herwig Ebner stellte fest, dass im Urbar des Stiftes Admont von 1434 ein Bauer mit dem Namen „Dürner“ vorkommt.³ Dabei handelte es sich um den heutigen Girner. Durn war im Mittelalter gleichbedeutend mit Turm. Beim Girner befand sich also ein Wehrturm, der den Grazerberg den Namen gab. Diese wissenschaftliche Meinung hat nun auch Fritz Lochner übernommen.⁴

Diese Erkenntnis ist für unsere Familienforschung deshalb besonders interessant, weil wir davon ausgehen können, dass beim Walcher bereits zwischen 600 und 700 nach Chr. gerodet und gewirtschaftet worden ist.

Das ist wenig erstaunlich. Die Slawen konnten sich die zu rodenden Flächen im menschenarmen Land noch aussuchen. Sie bevorzugten natürlich die sonnige Nordseite. Der Talgrund war durch die unregulierte Liesing schwer zu bewirtschaften. Hochwasser und durchziehende Banden waren eine permanente

¹ Im Jahr 568 verließen die germanischen Langobarden Ungarn, um sich in Oberitalien anzusiedeln. Der Name „Lombardei“, geht auf sie zurück. Damit konnte sich das asiatische Reitervolk der Awaren in Ungarn festsetzen. Slawen, wahrscheinlich ursprünglich um die Ostkarpaten angesiedelt, folgten den Awaren, deren Herrschaft akzeptierend. Die Awaren siedelten die Slawen wahrscheinlich als „Puffer“ gegen die Bayern in Ostösterreich an (Aussage des Univ.Do. Paul, Gleischer, Kärntner Landesmuseum)

² 2014 habe ich zum Namen „Moisi“ ein Gutachten vom Zentrum für Namensforschung Prof. Udolf in Leipzig erstellen lassen. Eine genetische Linie der Anna Lerchbaum führt zu einem Moisi-Stamm in Traboch.

³ Herwig Ebner, Burgen und Schlösser in der Steiermark, Mürztal und Leoben, 1979, Seite 146 Kapitel Grazerberg

⁴ Fritz Freiherr Lochner von Hüttenbach, Lexikon steirischer Ortsnamen von A-Z, Die Deutung der Siedlungsbenennungen mit ausgewählten Berg-, Flur- und Gewässernamen, 2015, (Band 1: A-L)

Bedrohung auf der Ebene. Der Grazerberg ist nicht besonders steil, also perfekt für die Bauern des frühen Mittelalters. Der Grazerberg wird westlich durch den Dobersbach begrenzt. Das kommt vom urslawischen *dobr = gut*.⁵ *Dobre dan* heißt heute auf Slowenisch „Guten Tag“.

Ein weiterer möglicher Hinweis auf die Slawen am Grazerberg ist der nunmehr zum Walcher gehörige Bayr. Er ist uns besser in der Dialektaussprache „Boarn“ geläufig. Die Steiermark wurde in verschiedenen Wellen von Bayern besiedelt. Um die Jahrtausendwende gab es in Mautern sicher etliche Bewohner, die aus Bayern abstammten, so dass es wenig Sinn gemacht hätte, jemanden als Bayern zu bezeichnen. Vielleicht hatte der Boarn das Alleinstellungsmerkmal, dass er der einzige deutschsprachige am ansonsten slawischsprechenden Grazerberg war. Slawische Sprachreste gab es noch bis ca. 1300.

Der Göpfried auf einer Seehöhe von 1000 Metern über den Meeresspiegel ist höchstwahrscheinlich noch nicht von Slawen angelegt worden. Am Eselberg selbst ist der Poser zu nennen. Diese zwischen Zidritz und Eselberg liegende Erhebung ist auf slawischen Ursprung zurückzuführen. „Posek“ ist slowenisch und bedeutet „Waldlichtung, Holzschlag.“⁶

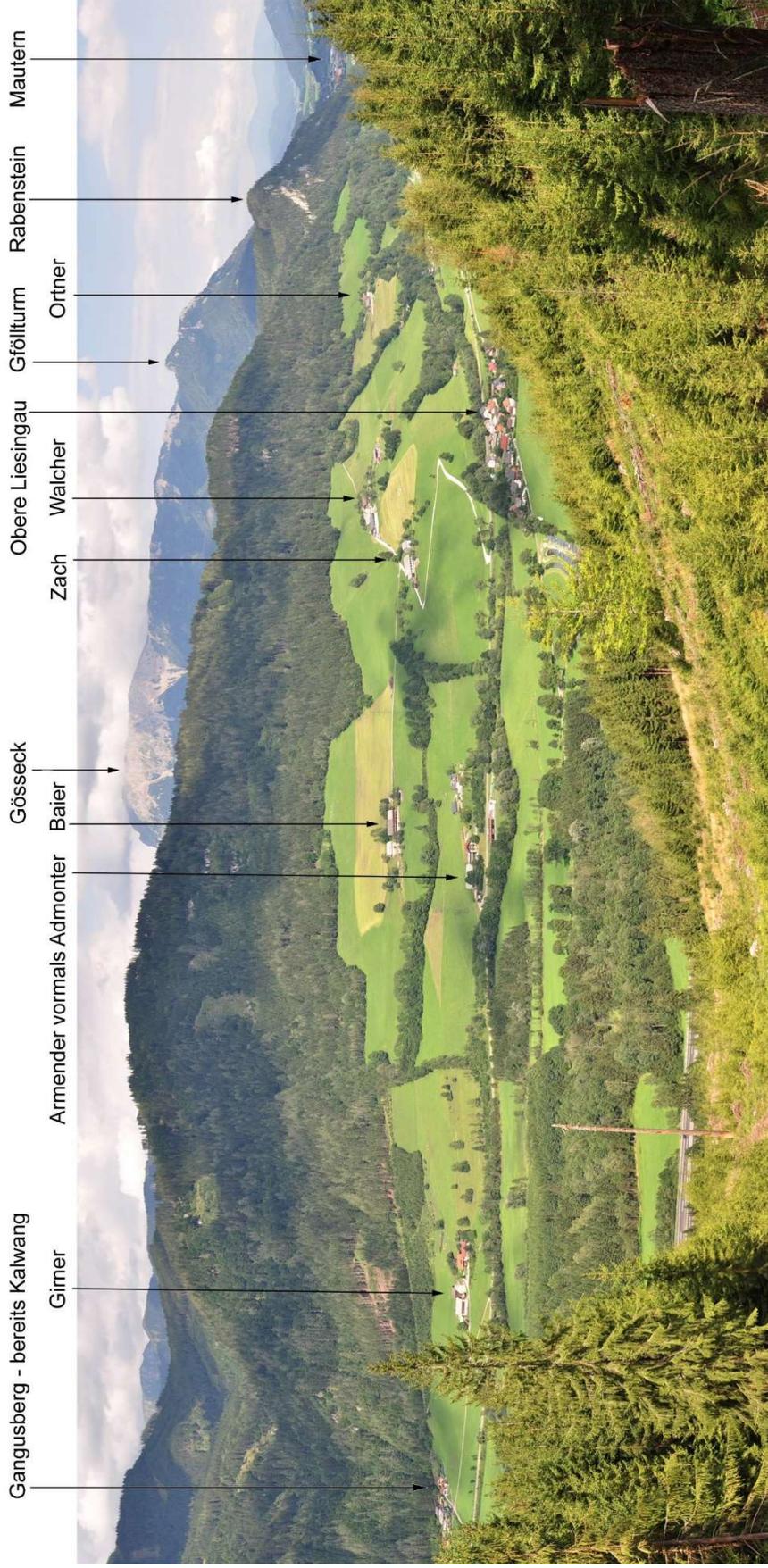


Paar in slawischer Tracht, Volkskundemuseum Graz

⁵ Fritz Lochner von Hüttenbach, *Steirische Ortsnamen*, Graz, 2008, Seite 51

⁶ Fritz Lochner von Hüttenbach, *Steirische Ortsnamen*, Graz, 2008, Seite 39

Der Grazerberg 2017



Die Besiedelung durch die Bayern

Wenn wir hier von Bayern sprechen, müssen wir bedenken, dass im Frühmittelalter Tirol, Salzburg und Teile Oberösterreichs zu Bayern gehörten. Salzburg war der bedeutendste Bischofsitz im damaligen Bayern. Als die Karantanen durch die damals in Ungarn ansässigen Awaren bedroht wurden, riefen sie 743 die Bayern zu Hilfe. Die Bayern halfen aus, blieben aber hier und gliederten das Gebiet der heutigen Bundesländer Kärnten und Steiermark in ihr Herzogtum ein.⁷ 788 entmachtete Karl der Große den Bayernherzog Tassilo III und so wurde unsere Heimat Teil des riesigen Frankenreiches. Nachdem Karl auch das Reich der Awaren vernichtet hatte, reichte das Frankenreich vom Donauknie beim heutigen Budapest bis zur Normandie in Westfrankreich.

Nach 800 ersetzten fränkische Reichsgrafen die slawischen Adeligen. Ab diesem Zeitpunkt erfolgte die Besiedelung durch Bayern. Diese erfolgte durch die Errichtung riesiger Herrnhöfe, wie zum Beispiel in St. Michael "ad Liestinicham" (an der Liesing.) Diese Herrnhöfe muss man sich eher als Dörfer den als Bauernhöfe vorstellen. Sie hatten Müller und Schlosser und mussten sich selbst wehren können. Einige dieser Herrnhöfe hatten sogar eine Kirche, wie auch der "ad Liestinicham".

Grundfläche, die niemanden gehörte, war Eigentum des Königs. Auch dann, wenn der Grund wie in St. Michael von Gefolgsleuten und Missionaren des Salzburger Erzbischofes gerodet und bewirtschaftet wurde. Der König verlieh oder verschenkte den Grund an hohe Adelige oder Bischöfe. Das ist der Hintergrund für das älteste Dokument, das die deutschsprachige Besiedelung unseres Raumes dokumentiert. 860 schenkte König Ludwig dem Bischof von Salzburg Herrnhöfe in Ostösterreich und Ungarn. Ludwig war ein Enkelsohn von Karl dem Großen und herrschte über den deutschen Ostteil des mittlerweile dreigeteilten Frankenreiches.

Die Bischöfe und hohen Adelige gaben die Gründe an niedrigere Adelige und Klöster als Lehen, Schenkung oder im Kaufwege weiter. So entstand das System der Grundherrschaften, das bis zur Bauernbefreiung 1848 den rechtlichen und sozialen Rahmen für das Leben am Land bilden sollte.

Auf dem Grund des Herrnhofes in St. Michael befindet sich übrigens auch der Öttl oder Nettel, der Heimathof des Heli Jöllinger, seit der Heirat mit Waltraud auch vulgo Hasenfellner.⁸

Von diesen Herrnhöfen aus wurde das Land urbar gemacht. Rundum wurden Bauernhuben errichtet. Der Grund blieb aber im Eigentum des Grundherrn. Die Bauern waren dem Grundherren "untertan" und nur "Rücksassen" bzw. "Besitzer". So wie heute im Leasingvertrag, wo eine Bank Eigentümer bleibt, der Leasingnehmer aber die vollen Besitzrechte ausüben darf. Nur hatte damals der Grundherr nicht nur wirtschaftlich das Sagen, sondern auch politisch, weil es ja keine Verwaltung im heutigen Sinne gab. Auch die niedrige Gerichtsbarkeit oblag den Grundherren. Damit war die Abhängigkeit der Bauern eine sehr drückende.

Der gerodete Grund war also zweigeteilt. Einerseits gab es die Bauernhuben, die so groß waren, dass eine Bauernfamilie davon leben konnte und die Abgaben an den Grundherren erwirtschaften konnte (Rustikalgrund). Andererseits gab es die viel größeren Herrnhöfe, die der Grundherr auf eigene Rechnung betrieb (Dominikalgrund). Im Laufe des Hochmittelalters zogen die Grundherren auf Burgen. Die Verwaltung der Herrnhöfe überließen sie einem Maier. Der Begriff Maier leitet sich vom lateinischen

⁷ Paul Gleirscher, Karantanien, 2. Auflage 2019, Seite 154

⁸ Herwig Ebner, 1955, Das salzburgische Gut „ad Liestinicham“ des Jahres 860, in Blätter für Heimatkunde, hrsg. vom Historischen Verein für Stmk, Jg. 29 – Heft 1, Seite 12

“major”, “der Ältere”, ab. Der Maier war im Frankenreich der Verwalter. Auch unsere Großeltern kannten noch den Moarknecht, der im Gesinde eine übergeordnete Rolle spielte.

Irgendwann überließen die Grundherren ihre großen Maierhöfen den Maiern, sodass sie wie auch die einfachen Hubenbauern selbständig wirtschaften konnten, und wie diese festgelegte Abgaben und Arbeitsdienste leisten mussten. Weil die Herrenhöfe sehr groß waren, wurden sie oft geteilt. Das war meist der Fall, wenn der Moar heute einen Begleitnamen hat. Z.B. Moar in Greith, oder Moar in Widriach oder auch Strassmoar. Der (nur) Moar in der Reitingau, dürfte hingegen damals nicht geteilt worden sein. Die Moar Höfe sind vor 955 angelegt worden. Dass schließt man aus der Tatsache, dass es in der Oststeiermark keine Maierhöfe gibt. 955 wurde die Oststeiermark von den Ungarn erobert und die deutsche Kolonialisierung unterbrochen.⁹

Der Göpfried und die Habsburger

Der Eselberg wurde 1150 erstmalig urkundlich erwähnt. Damals übergab ein Perchtold von Ardnig ein am Eselberg gelegenes Gut an das Stift Admont.¹⁰

Um 1290 waren aber bereits die Ehrenfelser die vorherrschenden Grundherren am Eselberg. Sie waren die Nachfolger der Volfreien von Chammer auf den Burgen Ober- und Unterkammern. Die Stammburg der Ehrenfelser steht heute noch in St. Radegund bei Graz. Im Spätmittelalter waren die Ehrenfelser eines der wichtigsten Rittergeschlechter der Steiermark.

Den ersten Hinweis auf den Göpfried finden wir im Zusammenhang mit turbulenten geschichtlichen Ereignissen, die es wert sind, genauer betrachtet zu werden:

1246 starben die Babenberger als Herrscher über die Herzogtümer Österreich (Nieder- und Oberösterreich) und der Steiermark aus. Man spricht von der Zeit des “Interregnums”. Einer Zeit ohne Regentschaft also, in der Faustrecht und Chaos herrschten. Viele adelige Grundbesitzer nutzten das und nahmen rechtswidrig Gründe in Besitz, die Eigengrund des Landesfürsten oder von geistlichen Einrichtungen waren. Nach einem Sieg gegen die Ungarn erlangte der Böhmenkönig Ottokar Premysl die Herrschaft über die Steiermark. Er konnte aber nicht nachhaltig die Akzeptanz des steirischen Adels gewinnen, welche sich schließlich den Habsburgern anschlossen.¹¹

1273 wurde Rudolf von Habsburg von den Kurfürsten als Kompromisskandidat zum deutschen König gewählt. Die Habsburger besaßen Gebiete in der Schweiz und Südwestdeutschland, gehörten aber nicht zu den Mächtigen im Reich. Damals brauchte man Land, aus dem man ein Ritterheer rekrutieren konnte, um Macht durchzusetzen. Daher führte Rudolf Krieg gegen König Ottokar, um an die österreichischen Länder zu kommen. Im August 1276 fiel Ottokar in der Entscheidungsschlacht bei Dürnkrut in Niederösterreich.

Rudolf belehnte 1283 seinen Sohn Albrecht mit Österreich und Steiermark. Albrecht setzte Abt Heinrich von Admont als Landeshauptmann ein. Albrecht und Abt Heinrich betrieben die Rückgabe der unrechtmäßig erworbenen Güter mit großer Strenge.¹² Albrecht war recht undiplomatisch, bestätigte alte Sonderrechte der Adeligen nicht und holte Schwäbische Adelige ins Land. Daher erhoben sich die Adeligen 1292 gegen den Habsburger. Nachdem sich Albrecht im Konflikt mit Bayern und dem Erzbisum Salzburg befand, wähten sie sich in einer starken Position. Im Zuge dieses Aufstandes richteten die Ehrenfelser Schaden an

⁹ Fritz Posch, 1976, Kapitel 2 Die deutsche Besiedlung, II Bauernhöfe vulgo Meier in der Oberstmk, in Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums

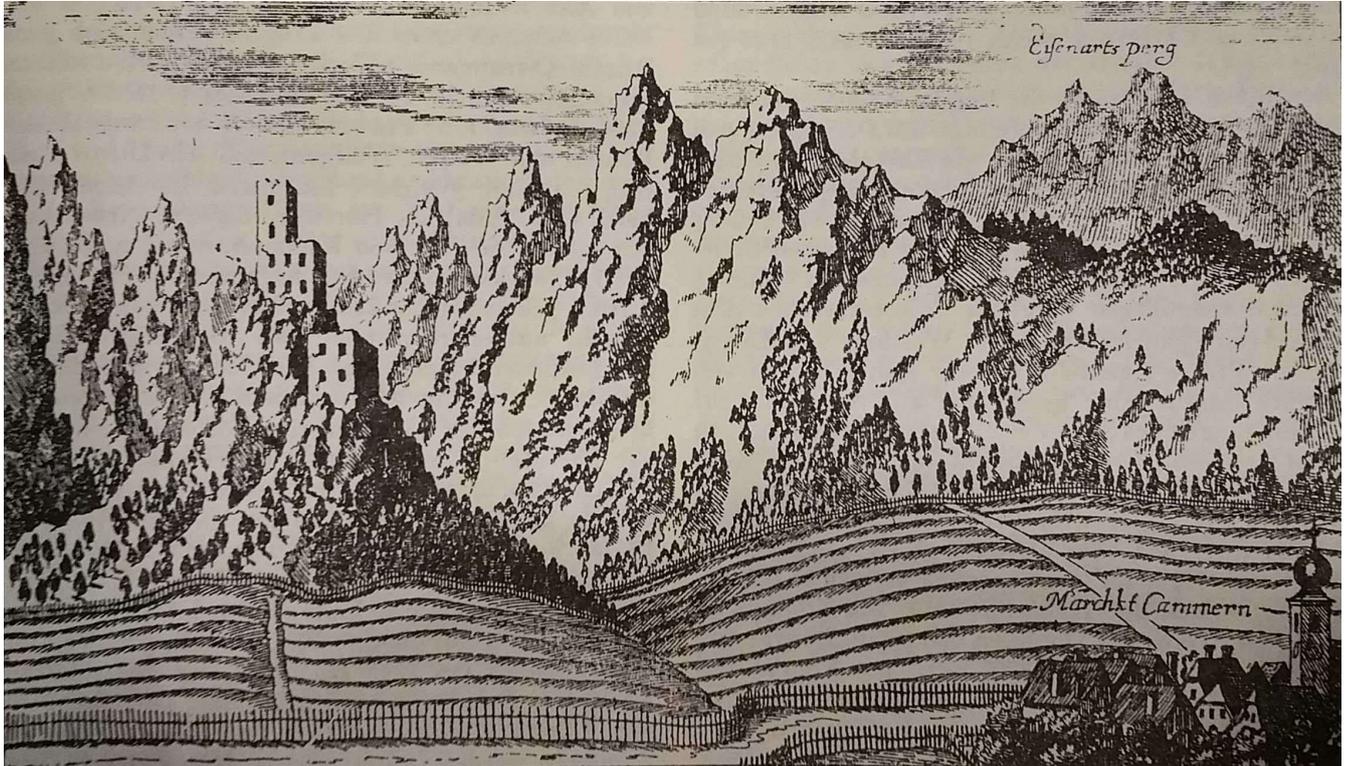
¹⁰ Diese Erkenntnis gewann bereits Anton Lerchbaum jun. im Zuge einer Anfrage im Landesarchiv 1982

¹¹ Bernhard Reissmann, 2012, Steiermark – eine Geschichte des Landes, Seite 72 ff.

¹² Landeschronik Steiermark, 1988, Hrsg. Walter Zitzenbacher, Seite 83

Gütern des Stiftes Admont an. Letztendlich unterlagen aber die steirischen Adeligen. Kammerstein wurde kurzzeitig besetzt, aber von Erzherzog Albrecht wieder an die Ehrenfelser zurückgegeben.

Als Schadenersatz trat Wulfing von Ehrenfels eine Schwaige am Steineck, einen Hof am Eselberg und eine halbe Vogtei vom Geroldgut, ebenso am Eselberg gelegen, an die Admonter ab. Der obere Eselberg wurde im Mittelalter als Steineck bezeichnet. Die Vogtei vom Geroldgut konnte ich noch nicht zuordnen.¹³



Dieser Stich von Burg Kammerstein stammt von Georg Vischer, der die Burg 1681 bereits als Ruine bezeichnet hat

Der Hof am Eselberg umfasste den Seiwald und den Pernold. Die Schwaige am Steineck war das spätere Göpfried-Gut. Das kann ich deshalb mit Sicherheit feststellen, weil diese drei Güter bis 1600 Admonter Untertanen waren, während alle anderen Güter am Eselberg immer zu den Ehrenfelsonen, später Ernauern gehörten.

Im nachfolgenden Dokument werden die Abgabeverpflichtungen der Bauern und nicht der Wert der Liegenschaften erwähnt. Für die Grundherren waren Abgabenverpflichtung wichtiger als der Wert. Der Seiwald musste 10 Viertel Roggen, 10 Viertel Hafer, ein Schwein und einen Hahn abliefern.

Der Göpfried musste 200 Käselaibe abliefern. Für die neuen Eigentümer waren die 200 Käselaibe quasi als „Ertragswert“ das relevanteste Wertmaß. Für uns interessant ist der Begriff „Schwaige“. Schwaigen waren Bauerngüter in Höhen- oder Randlagen, wo der Ackerbau schwierig war. Sie waren daher auf Viehwirtschaft spezialisiert und „zinsten“ Käse. Der Unterschied zu Almen war, dass Schwaigen das ganze Jahr über bewirtschaftet waren. Der Begriff Schwaigerin hat sich bis in die Zeit unserer Großeltern erhalten und war die Bezeichnung für die Stallmagd.

¹³ Als logischen Standort für die Vogtei würde ich den Hügel hinter der Pfarrkirche mit dem Brandner (heute Russold) und Glanzer (heute Kühberger) annehmen.

Originaltext der Urkunde des Wulfing von Ehrenfels

*Instrumentum de donariane quaclam facta a Wulfingo de Ernfels
sub Henrics III Abbate anno 1293.*

Citatur in Catalogo Abb Sup C.2 II 30 Ex lib. 3^{ms} Num 1240.

*Ich Wulfinch von Erneuels tue allen der khunt, die diesen Brif gesehent oder gehört lesen, daß ich von den Schaden, den ich und mine Leute getan habn, Herren Hainrich dem erbarem Abt von Admund und seinem Betshus, und auch andren sinen Liuten, die das Betshuß angehört, in den Zeiten dy das belegen was zwischen den Edeln Fürsten dem Erzbischof Chunrath von Salzburg und Hertzog Otten von Bairn an einem Tail, und meinem Herren dem Hertzog Albrechten von Österreich und von Steyr, an dem andrem Tail han zer getzungr gegeben im und sinem Betshauß, durch miner Seele Hail und meiner Vorden mit meines Bruders Gunst Ottens und meiner Hußfraun Vorden Gertruten und meiner Khinder und andere miner Erben ainen Hof der gelegen ist an dem Esilsperge und giltet Zehen Vierlinge Rokkn, und zehn Vierlinge Habern und ein Schwein und Han im auch gegeben und dem Betshuß eine Swaige, die leit auf dem Stainekke und giltet zwei hundert Khese mit allem dem da zugehört gepowen oder ungepowen, gesucht oder ungesucht, besetzt oder noch zebessetzen, mit allem dem Recht als ich auf demselben Gut gehabt han, und han mir desselben Rechtes oder mine Erben nichts nicht behalten. Beyde an der Voitey oder an anderem Recht. Ich han im auch und dem Betshuß gegeben die halbe Voitey, die mich angehert von Geroltsgut, daß auf demselben Prege gelegen ist und leit, ewichlich ze besitzen mit ruwe (Ruhe), also dan khainer meiner Erben in noch sin Betshuß umb dey vogenante Gut vor Gericht oder außershalb des Gerichtes nicht angesprochen muge oder schulle und ob iene sich des Fürnams der in oder das Betshuß umb daß vogenante Gute ansprehe, das han ich nicht und min Erben im und + Betshuß verbündet mit diesem Brief vor sigelt mit meinem und meines Brueders Insigeln, daß wir immer und dem Betshuß schuldig schermen als des Landes Recht was Gewohnheit her khomen ist.
Das mit gezeuge Herr Ulrich von Kapelle, Herr Hainrich von Stubenberch, Herrn Irinch der Pfarrer von Prilep (Proleb), Herrn Hertwich von Liuben und andere biderbe Leute. Das ist geschehen an unser Frauen geburtlichen Tage, der ewigen Magde nach Christi Geburt, du sin was tausend Iar, zwei hundert Iar und dreu und neutzich Iar¹⁴*

Für die Bauern war der Wechsel der Grundobrigkeit von den Ehrenfelsen zu den Admontern wahrscheinlich günstig. Es gab den Spruch „Unterm Krummstock ist gut Leben“. Die geistlichen Grundherren sollen nicht so streng gewesen sein wie die weltlichen. Auch für die Hofforschung war der Wechsel der Grundherrschaft ein Glücksfall, weil die Admonter Mönche sensationell alte Dokumente vom Göpfried für uns aufbewahrt haben.

1434 Die älteste namentliche Erwähnung des Göpfried im Urbar des Stiftes Admont

Die Bauern mussten den Grundherren Abgaben (Zins in Geld und Naturalien) und Robot (Arbeitsdienste) leisten. Wie fast überall gab es in Mautern mehrere Grundherrschaften: Ehrnau/Kammerstein, Stift Admont, Stift Göss, Kirchengült Mautern, Massenberch, etc. Dabei gab es kaum eine geographische Ordnung. Die Zugehörigkeit zu Grundherrschaften glich vielmehr einem Fleckerlteppich. Das ist auch vor dem Hintergrund bedeutsam, dass die Grundherrschaften damals auch die öffentliche Verwaltung, die heute von den Gemeinden und Bezirkshauptmannschaften ausgeübt wird, überhatten. Wenn wir uns ein Bild von damals machen wollen, müssen wir uns gedanklich von der vertrauten Einteilung des Landes in „Gebietskörperschaften“ lösen.

¹⁴ Archiv Admont, Urkundenbuch, PC II 122, Seite 502, (Im Internet ist ein falsches Dokument unter dieser Signatur abgespeichert. Die Archivare mussten auf Grund der untypischen Signatur länger suchen)



Diese Dienste an den Grundherren dürfen nicht mit dem „Zehent“ verwechselt werden. Der Zehent war die Abgabe an die Kirche und für den Bischof und den Pfarrer bestimmt. Die Leistung erfolgte ursprünglich so, dass jede zehnte Garbe am Feld liegen gelassen wurde (Holschuld).

Für das Liesingtal besaß das Stift Admont das vom Papst verliehene Zehentrecht. Das Erzbistum Salzburg hat seine Zehentrechte in unserer Gegend an das Stift Admont zu dessen Gründung 1074 abgetreten. Das Zehent-Getreide wurde im Troackasten beim Schwarzenberger eingelagert.

Sowohl die Leistungen an die Grundherrschaften als auch der Zehent an die Kirche wurden in Büchern, den sogenannten „Urbaren“, niedergeschrieben. Im Urbar des Stiftes Admont sogar in ein und demselben Buch, einigermaßen geographisch geordnet. Das Stift fungierte sowohl als kirchliche Instanz für das gesamte Gebiet, als auch als Grundeigentümer für einige Liegenschaften, wie den Göpfried, den Seiwald oder den Pernold. Als zehentpflichtig sind am *Eselperig* folgende Bauern genannt:

*Han
Wydriacher
Pernold am Steynekg
Seyboltel
Schneyder
Goldfrid¹⁵*

Auf den Weg von Mautern nach Admont dürften einige Informationen vertauscht worden sein: der Bauer im Stein (Hopfgartner) ist unter „Mautern und Markt“ ein paar Seiten vorher (S. 168) als *Staynekger* angeführt: Der Wydriacher (Moar in Widriach) liegt nicht am Eselberg sondern auf der gegenüberliegenden Talseite. Der Pernold befand sich auch nicht am Steinegg, sondern im Dörfel als Nachbar vom Seiwald.

Wie oben erwähnt, war der Göpfried dem Stift Admont nicht nur zehentpflichtig, sondern auch als Grundherr untertänig und musste „weltlichen“ Zins abliefern. Das wurde ein paar Seiten vorher vermerkt:

*Item Gotfrid am Staynekg
chäs p m di
pro quibus dat xij sol x di.*

¹⁵ Stift Admont, qq 10 a, Seite 171

*Item Gotfrid am Staynegk 100 Chas p 4 Denarios
pro quibus dat 13 Tal 10 Denarios*

Sinngemäß: auch Gotfrid am Steineck 100 Käselaipe für die er gibt 13 Talente und 10 Denarios (Pfennige). Die Naturalabgabe war offenbar 1434 bereits durch eine Geldleistung ersetzt worden.

1450 Kaufbrief an Georgen Göttfrid und Elisabeth

Ursprünglich konnte der Grundherr einen Bauern jederzeit „abstiften“, also einen anderen Besitzer einsetzen. Wenngleich das nicht häufig vorkam, war den Bauern eine Rechtsicherheit wichtig, dass sie bei ordentlicher Betriebsführung bis zum Lebensende am Hof bleiben konnten und ihn an eigene Kinder oder Personen ihrer Wahl weitergeben konnten. Damit war ihre Versorgung im Alter verbunden. Nachdem das Eigentum immer beim Grundherren blieb, setzte sich eine Art vererbliches Nutzungsrecht durch, das sich die Grundherren teuer abkaufen ließen. Mit jedem Besitzwechsel wurde ein Prozentsatz des Wertes der Liegenschaft fällig. In unserer Gegend meist ein Drittel. Das wurde **Kaufrecht** genannt.¹⁶ Das Kaufrecht hat daher mit Eigentumsübergang nichts zu tun, sondern ist das stets wieder zu erkaufende Recht der Verfügungsrechte über die Liegenschaft.

Wenn alle Abgaben an die Grundherrschaft vollständig beglichen waren, wurde ein Kaufbrief ausgestellt. Nachdem die Bezahlung manchmal erst Jahre nach dem Besitzübergang erfolgte, konnte es sein, dass ein Bauer erst sehr spät den Kaufbrief erhielt. Im Kaufbrief wurden auch Pflichten des Bauern festgehalten. Andererseits wurde er als Untertan aufgenommen und unter den „Schutz und Schirm“ des Grundherrn gestellt. Daher setzte sich in späteren Jahren auch der Begriff „Schirmbrief“ durch.

Es gibt kaum Kaufbriefe aus dieser Zeit und die Existenz des vorliegenden im Archiv des Stiftes Admont muss als familienkundliche Sensation bewertet werden. In der 7. Zeile lesen wird von **„einer Schwaig genannt das Niderstainegckh“**. Das war der alte Vulgoname des Göpfried.

Der aufmerksame Leser wird nun feststellen, dass im Urbar von 1434 sechzehn Jahre zuvor die Vulgonamen Goldfrid und Gotfrid am Staynegkh aufscheinen. Es waren damals wohl beide Varianten in Verwendung. Nachdem „Niedersteinegger“ holprig klingt, hat sich „Göpfried“ durchgesetzt. Göpfried leitet sich sicher von einem Vorbesitzer mit Namen Gottfried ab.



Oben der Bauer im Stein – unten der Göpfried,
Foto von Peter Sumann

¹⁶ Walter Brunner, im Skriptum „Steiermärkische Landeskunde“; 2011, Hrsg Historischer Verein für Steiermark, Seite 25

Wir Andre von Gots Genaden Abt zu Admundt bekennen für uns und all unser Nachkhomen und thuen khundt offennlich mit dem Brief allen den er fuerkhumbe, daß wir Georgen Göttfriedt und Elspeten seyner Hausfrauen und allen irenn bayden Erbe zu rechten Khauffrecht geben und gelassen haben unser Schwaig genannt das Niderstayneqckh gelegen zu naqst ob der Eslperg mit allen iren Zurgehörungen in solcher Beschaiden, daß sew uns unsen Nachkhomen wes Gotshaus von der benannte unsere Swaig Niderstayneqckh jarlich und unverzagenlich zu rechten Tagen an Abgannq davon dienen geben und raichen sollen all die Diennst und Vorderung so unser Urbarbuercher inhaltend und lauttenndt sy sollen auch die benannt unser Swaig mit aller ireer Insgehörung zu Hause und zu Velde stiftlich und peulich legen und unverergert inhaben. Und davon nichts versezen geben schaffen verkhauffen noch vermachen und uns unseren Nachkhomen und Gotshaus in allen unseren Noturfften und Vorderungen mit Steuer oder annderen Sachen wie die genannte Seidt nichts ausgezogen gehorsam und gewonts sein alle anderen die unsern wan auch der benannt Georg Gotfridt und Elspet sein Haufraue und all ihr beyder Erben Ihr Khaufrecht auf der beannten Swaig nach Iren Notdurfften verkhummen oder verkhauffen wollte oder muessen oder das sy uns dazur nichtfuegten so sollen sy sellig iero Khaufrecht Ihnen zu khauffen geben. Den aynen schlechen Paumann der von uns darzur gevoll (gefällt) mit uns und unser Nachkhommen Gunst, Willen und Wissen. Und die sy sellig ihre Khaufrecht das soll uns unseren Nachkhommen und Gotshaus voraus von Gefallen der Drittpfennig Und ob sy das alles so den Brief Inhalt indert versuoren und nicht ganzlichen Sturhaitten. So sein sy ganz von allen inren Rechten. Des zu Uerkhundtgeben wir den benannten Georgen Gotfridt seyn Haussfrauen Elspeten und allen ir beyden Erben dem Brief fur uns und all unser Nachkhomen besigelt mit unserem anhangenden Insigl der Brief ist gebe zu Admundt am Freitag vor dem Palbentag in der Vastnach Cristi Geburt 1450¹⁷

1527 Leibsteuer und Türkengefahr

Am 9. August 1480 fielen osmanische bewaffnete Einheiten von Kärnten kommend über den Neumarkter Sattel in die Steiermark ein. In Maria Buch schlugen sie ein Lager auf. Ein Teil zog über das Pölstal nach Trieben, von wo aus sie das Palten- und Liesingtal verwüsteten. In St. Michael vereinigten sich die Truppen wieder und zogen nach Leoben.¹⁸

Dort haben sie am Leitendorfer Feld ihr Lager aufgeschlagen und versucht, Leoben zu erobern. Das scheiterte: aufgrund von Unwetter gelang es nicht, über die Mur zu setzen. Außerdem war Leoben kurz davor gut befestigt worden. Die Waasenvorstadt wurde aber niedergebrannt. Das dramatische Ereignis ist für die Familienforschung besonders interessant, weil Anna Lerchbaum aus Leitendorf, das wohl auch zerstört worden ist, stammt.

Es war dies der einzige Raubzug der Türken in die Obersteiermark. Sie waren aber eine ständige Gefahr. Das osmanische Reich erstreckte sich lange Zeit bis nach Ungarn. Erst 1697 konnten Sie vom Prinzen Eugen von Savoyen bei Senta vernichtend besiegt und auf den Balkan zurückgedrängt werden.

1529 wurde Wien zum ersten Mal belagert. Bereits im Vorfeld wurde landesweit eine Personensteuer für die Finanzierung des Abwehrkrieges eingehoben. Pro Person ab 12 Jahren 20 Kreuzer, für Dienstleute 32 Kreuzer. Die Steuerlisten sind für die ganze Steiermark weitgehend erhalten. Damit haben wir die Information, dass es 1527 drei Personen über 12 Jahre am Hof gab.

*Gottfried sein Weib 40 Kreuzer
Ain gedungener Knecht 32 Kreuzer
Gesamt 72 Kreuzer¹⁹*

¹⁷ Stift Admont, Nr. 2, kl

¹⁸ Bernhard Reissmann, im Skriptum „Steiermärkische Landeskunde“; 2011, Hrsg Historischer Verein für Steiermark, Seite 40

¹⁹ StLA, Antiquum; Leibsteuer 1527, 1 Admont Stift

1539 - 1563 Georg Gnesacher alias Jörgen Götfried am Stainegg und Katharina

Im Überblick

- 1520 Heiratsbrief mit Katarina
- 1539 Vorläufiger Kaufbrief durch den Probst von Mautern
- 1551 Endgültiger Kaufbrief durch Abt Valentin von Admont
- 1563 Tod des Jörgen Götfried

Die Geschichte um Georg Gnesacher ist in zweierlei Hinsicht höchst bemerkenswert. Erstens haben wir einen aktuellen Bezug zum Gnersacherhof in Dirnsdorf: 1951 hat die Göpfried-Tochter Karoline Lerchbaum den Johann Kain vulgo Gnersacher geheiratet und ist damit wieder auf jenen Hof gekommen, von der Göpfried-Bauer 400 Jahre zuvor abstammte.

Zweitens: im 16. Jahrhundert ist die Quellenlage zur Bauernschaft sehr dürr und wir müssen im Normalfall schon froh sein, wenn wir eine namentlich zuordenbare Nennung in einem Urbar finden. Über Georg Gnesacher hingegen habe ich bereits fünf Dokumente gefunden!

Das Kaufrecht an der Göpfriedhube

Der erste Kaufbrief wurde 1539 von Siegfried von Dietrichstein ausgefertigt. Siegfried war Probst der Probstei Mautern. Ein Probst war ein weltlicher Verwalter einer kirchlichen Grundherrschaft. Der Grundherr war mitunter für die Sicherheit verantwortlich. Nachdem die Geistlichen keine Waffen tragen durften, wurden Probste eingesetzt.

Die Probstei Mautern wurde als selbständige Verwaltungseinheit der Stiftischen Herrschaft Admont geführt. Daher auch der Kaufbrief vom Probst. Er ist uns nicht im Original erhalten. In einem Dokument des Stiftes Admont wird auf ihn verwiesen:

Georg Gnesacher mit eigenem Ruggn auf der Gotfridt Hueben unterm Stainegg am Eslpach sesshaft hat furgelegt ain Khaufbrief von Georg Gotfriden ausgegangen auf ihm, Gneßacher, Khatherina sein Hausfrauen und irer Eben lautend und gefertigt mit Herrn Sig-munden von Dietrichstain Petschad (=Siegel) des dath Friehtags nach Georgi im 1539 Jahr besteen ime aber khaines Khaufrechtens darauf, sonnder ist schuldig sich mit uns zurgleich ist mit dem Dienst im Urbar gleich.²⁰

Was ist der "eigene Ruggn"? Dazu muss man die damaligen Begrifflichkeiten kennen: ein Bauer ist mit dem *eigenen Rücken* auf einer Bauernhube gesessen und war "Rücksasse". Der Begriff "Besitzer" leitet sich davon ab.

"Von Georg Gotfriden ausgegangen" bedeutet, dass er das Gut von Georg Gotfrid übernommen hat. Das kann auf Grund der zeitlichen Differenz nicht der Georgen Götfried vom Kaufbrief aus dem Jahr 1450 sein. Auf Grund der Gleichheit des Vornamens handelt es sich aber wahrscheinlich um den Sohn oder den Enkelsohn.

²⁰ Stift Admont, II 2 I, Kaufrechtsprotokolle und Kaufbriefe 1518-1886, letztes Heft

Im unteren Teil wird darauf verwiesen, dass mit dem Kaufbrief eigentlich kein Kaufrecht verliehen wurde. Georg Gnesacher durfte wirtschaften und musste die Abgaben liefern, hatte aber noch nicht das Recht, den Besitz zu vererben. Vermutlich hat er bis 1539 das Kaufrechtsdrittel noch nicht bezahlen können.

Aus der Mautern-Chronik geht hervor, dass es in der Probstei Mautern zur Zeit des Georg Gnesacher recht turbulent zugegangen ist.²¹ Möglicherweise war das der Grund, warum man die Verwaltungsangelegenheiten wieder ins Stift holte. 1551 erhielt *Georgen Gnesach* den endgültigen Kaufbrief von Abt Valentin Abel verliehen.²²

1542 Gülterschätzung

Neben der im vorigen Kapitel erwähnten Leibsteuer von 1527 sind uns auch sehr vollständige Unterlagen von einer Gülterschätzung aus 1542 erhalten. Auch diese Steuer floss nach Graz, wo die Landesverteidigung von den Landesständen organisiert worden ist. Die Unterlagen dazu haben sich entsprechend nicht im Stift Admont, sondern im "Archiv der Landschaft" (im Landesarchiv) erhalten.

Offensichtlich hat man mit der Besteuerung nach Köpfen 15 Jahre zuvor Schwierigkeiten gehabt: einerseits dürften viele Personen einfach versteckt worden sein, andererseits bildeten die Köpfe nicht die Ertragskraft eines Gutes ab. Daher wurde nun die Liegenschaft geschätzt und das Vieh gezählt:

*Probstei Mautern, Mautern Ambbt
Gotfridt
Von seinem Kaufrecht 4 Schilling
und vom Vieh 3 Schilling 3 Pfennig ½²³*

Im Vorfeld wurden die Güter von den Grundherren bewertet. Die Unterlagen dazu finden sich wiederum im Archiv in Admont: *Vertzaichnüssen deren Guetter in unserer Brobstein Mauttern geherig wie dieselben im 42. Jar jedes inseneder geschazt und beteurt worden:*

*Gotfrid hat sein Guet geschazt 30 Pfund Pfennig
Anthoni Seywetl hat sein Guet geschazt 60 Pfund Pfennig²⁴*

Der Seiwald war also doppelt so groß, wie der Göpfried. Was bedeutet *60 Pfund Pfennig*: Es gab keine Pfund-Münzen. Ein Pfennig musste so geprägt werden, dass 240 Pfennige in Summe das Gewicht von einem Pfund, also etwas mehr als ein halbes Kilo, auf die Waage brachten.

Auch am Grazerberg gab es zwei Liegenschaften, die zum Stift Admont gehörten. Der heute unter Armender bekannte Hof hieß eigentlich Admunter. Oberhalb vom Admunter liegt der

Payr am Gratzperg, hat sein Hueben geschazt 60 Pfund Pfennig

Der Bair, alias „Born“ wurde also auch als relativ große Wirtschaft eingestuft.

1563 Inventar nach Jörgen Götfridt

Am Ende seines Lebens wurde Georg Gnesacher als Jörgen Götfridt bezeichnet. Es war damals üblich, dass sich der Bauer nach seinem Hof nannte. Die Familiennamen waren wenig stabil.

²¹ Sepp Orasche, Chronik Mautern, 2005, Seite 65 und folgende

²² Stift Admont, II 2 I, Kaufrechtsprotokolle und Kaufbriefe 1518-1886, drittletztes Heft

²³ StLA, Gülterschätzung 1542, Admont, Kloster Gesamtbesitzungen, Seite 203

²⁴ Stift Admont, Probstei Mautern II, Nr. 2 kl

In einem Inventar wurden immer auch die vorhandenen Urkunden aufgelistet. Von höchster ahnenkundlicher Brisanz ist der dritte Absatz, der Verzicht des Vinzenz Jorander, jetzt Stainegger. Wenn jemand Schulden bezahlt hat, hat er sich von der Herrschaftskanzlei zu seiner Rechtssicherheit einen "Verzicht" auf künftige (nochmalige) Forderungen ausstellen lassen. Quasi als Quittung. 1542 hat Jörgen Götfridt dem Vinzenz Jordander Schulden rückgezahlt, die er gegen dessen Ehefrau Apolonia hatte. Es handelte sich um Heiratsgut, Entlohnung als Magd und Erbforderungen der Apolonia. Apolonia war wohl eine Göpfried-Tochter, die vor ihrer Ehe als Magd beim Göpfried gearbeitet hat: *Lidlohn* war der magere Lohn der Dienstleute.

Vinzenz Jorander war "irzo" also "jetzt" Stainegger. Dieser Namenswechsel ist ein recht sicherer Hinweis, dass er Steinegger-Bauer war, sprich Besitzer des Bauern im Stein (Hopfgartner, heute Leitner). 1637, also 74 Jahre nach dem vorliegenden Inventar wurde ein Thomas Stainegger als Bauer am Stein genannt. Auf diesen Thomas können wir unsere Vorfahrenkette zurückverfolgen. Es ist gut möglich, dass Vinzenz Jorander und seine Frau Appolonia Großeltern des Thomas Stainegger waren und damit unsere direkten Vorfahren.

Aussagekräftig ist auch der vierte Absatz: *Jörgen Geringer zu Glaßdorf anstat seiner Hausfrauen (=Ehefrau) Brigita weiland Cristan Gnesachers²⁵ sälligen leibliche Tochter auf Jörgen Götfridt laudend umb vätterlich und mütterlich Erbschafft*. Wir können mit Vorbehalt annehmen, dass Brigita die Schwester des Jörgen Gnesacher war. Der Vater Cristen war mit guter Wahrscheinlichkeit der alte Gnesacher-Bauer. Nachdem Jörgen Götfridt der Brigitte das Erbe ausbezahlt hat, hat er vermutlich den Gnesacher übernommen, aber irgendwann zu Gunsten des Göpfried veräußert. Hier das Inventar im Originalwortlaut:

Vermergkht weilende Jörgen Götfridt am Stainegg sälligen verlassenn anligenden und warenden Hab und Guether wir dasselb auf Verordnung des edlen festen Abrahamen Paumgartner Pfleger zu Erneu und Verwalter der Probstey Mautern und auf der Wittib Katrina und Erben Begeren durch die erbarn bescheiden Florian Waxpeutl als von Obrigkeit wegen und Wofganngen Stainwender und des Veitten Hofer Schmid, Klement Schopfe Petter Klammer im Rannach, erpetten darzur sein worden auf der Wittib und Erben Theil, und auch in Beysein der Erben selbst, Jacoben, Mexen und Hannsen alles treulich geschätzt und betheuert worden am Mittichen nach Niclas Tag im [P] dreyundsechzigisten Jar.

Volgen die gelassenen Erben

Die Erben mit Namben Marx, Jacob, Hännsel, Khunigund und Walpurg, so gemelter Jörg Gotfridt, sälliger bey seiner obgemelten gelassen Hausfrauen Katrina, ehlichen erzeugt

Volgen die briefflichen Urkunden

Erstlichen der Wittib Katrina Heiratsbrieff di hat vermug desselben mit dem Leibserben zu allen anligenden und warenden Guet halben Thail zu erben, vertigt Wolfgang Eggenperger des Dattum am Pfinztag (Donnerstag) vor Letare im 1520 Jar.

Item ain Kauffprief umb die Göttrithueben ausgrund von Vallentdin Abbt zu Admund, auf bemelten Jörgen Götfridt und sein Erben lautend, der datthen Sannt Merten Tag im 1551 Jar.

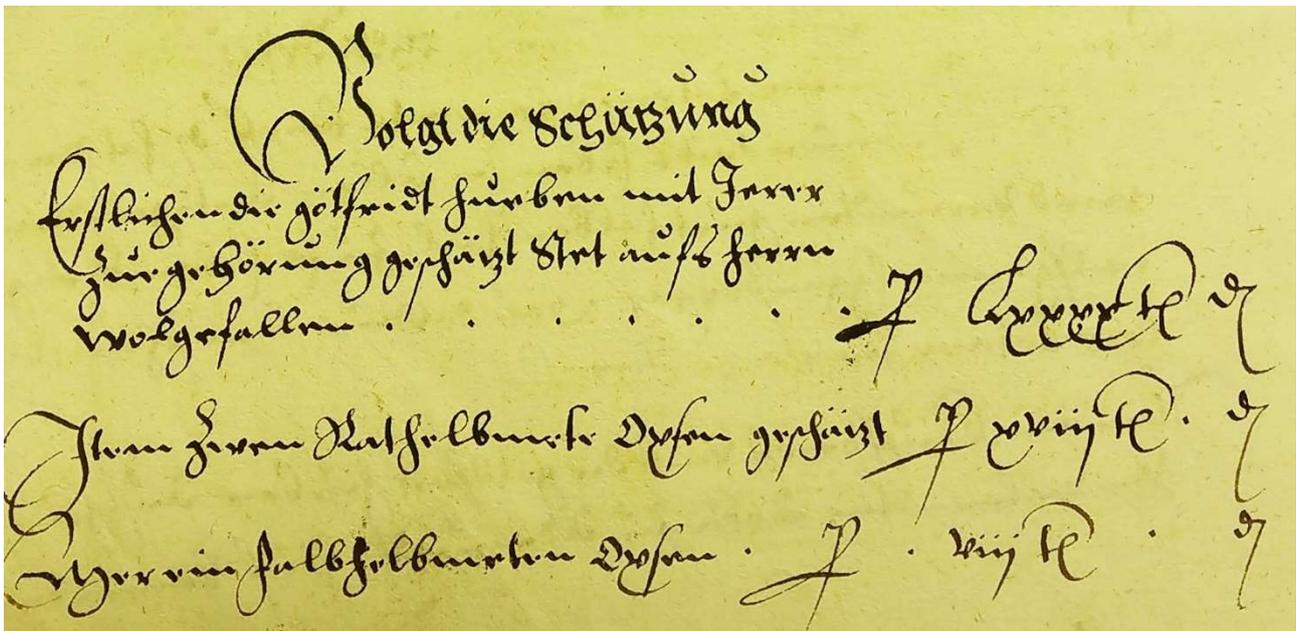
Item ain Verzicht von Vizenzen Jorander irzo Stainegger aufgrund um Heyradguet Lidlen und Erbschaft halben an stat seiner Hausfrauen Apolonia auf Jörgen Götfritten lautend und fertigt Hans

²⁵ In der Urkunde steht statt Gnesacher „Bursacher“. Sowohl der ehemalige Archivar des Stiftes Admont Dr. Tomaschek als auch Mag. Franz Jäger vom Landesarchiv kommen zu diesem Ergebnis. Auf Grund der anderen Fundstellen ist hier aber von einem Abschreibfehler auszugehen. Das B und G sind in der Kurrentschrift ähnlich.

Raidl und Paul Ledrer des Datum am Suntag Kantate (nach Ostern) im 1542 Jar

Item ain Verzichte aufgrund von Jörgen Geringer zu Glaßdorf anstat seiner Hausfrauen Brigita weilland Cristan Gnesachers sälligen leibliche Tochter auf Jörgen Götfrid laudend umb Vätterlich und mürtterlich Erbschafft vertigt Petter Zirckhler derzeit Richter zu Mautern des Datum stet an Sand Erhartstag im 1534 Jar

Mer ain Verzichten von Gilgen und Andre Geprüder weilland Andreen Rürpl zu Chamer bey Khirchen aufgrund selligen gelassen Kinder auf Jörgen Götfrid lauttend von wegen Geschäft auch wech und Veintschafft halben fertigt Petter Zirckhler des Datum am Suntag vor Sandt Mararethen Tag 1531 Jar²⁶



Volgt die Schätzung

| Originaltext: | Erklärung: |
|---|--|
| Erstlichen die Götfrid Hueben mit inner Zurgehörung geschätzt stet aufs Herrn Wolgefallen ... 90 Talent | |
| Item zwen rothelbmeter Oxen ... 18 Talent | 2 rotgeschopfte Oxen |
| Mer ein falbhelbmeter Oxen | Ein weiterer blonder Ochse |
| Zwen Stier | 2 Stier |
| Zwey jährige Stierlein | 2 einjährige Stierl |
| Süben Khür geschätzt mit sambt zweyen Kalberizen | 7 Kühe und 2 Kalbinnen |
| Aindlij Frischling 1 per 3 Schilling | 11 Lämmer |
| Zwai Ziehkälber so etwa 8 Tag alt nun sein 1 per 2 Schilling | 2 Ziehkälber |
| Zwo Mast Schwein und zwo Nörschwein | 2 Mastschweine und 2 Muttersäue |
| Siben Hennen per 12 Pfennig | 17 Hühner |
| Windersat angesät worden Korn 6 ½ Mezen 1 per 1 Pfund 2 Schilling 20 Pfennig | Ausgesäte Wintersaat, 1 Metzen ist ca. 60 l ²⁷ |
| Waiz im Garbenen ist 8 Schöber ist ain Schober auf ain Viertl gerechnet worden daraus gebürt der Wittib halber thail und die vier Schöber den Erben geschätzt worden ainer per 3 Schilling 10 Pfennig | Weizen noch am Garben – ein Viertel war ein Raummaß für Getreide |

²⁶ Archiv Stift Admont, Nr. 4ee, Probstei Mautern, Nachlass-Inventare 1548-1745

²⁷ Franz Jäger, 2018, Haus, Hof und Familie, hrsg. Gernot Obersteiner, StLA, Seite 160

| | |
|---|--|
| <i>Korn unausgedroschen 40 Schöber behelt auch die Wittib ihren halben Thail, bevor thurt den Erben 20 Schöber ain geschätz per 2 Schilling</i> | Roggen ungedroschen |
| <i>Habern unausgedroschen 30 Schober behelt auch die Wittib ieren halben Thail bevor thurt den Erben 15 Schöber gibt freilich d. Schober ungeferlich 2/4 ist geschätzt ein Schober 2 Schilling 20 Pfennig</i> | Hafer ungedroschen |
| <i>Gersten ist ausgedroschen ¾ behelt auch die Wittib den halben Thail bleibt den Erben 3/8 sein geschezt</i> | Gerste |
| <i>Haiden ausgedroschen 2 Mezen daraus der Wittib halber Theil thurt den Erben der ein Mezen</i> | Heidekorn – ein Metzen war ebenso ein Raummaß für Getreide |
| <i>Magen geschezt bey einem Viertel</i> | Mohn |
| <i>Gerstprein ein Achtel</i> | |
| <i>Schweinefleisch ist gewessen 21 lb (Pfund) Daraus hat die Wittib halben Thail, ein Pfungen thurt den Erben 10 ½ Pfund 1 per 16 Pfennig</i> | |
| <i>Schmer 13 Pfund lässt die Wittib alles beieinander 1 Pfund per 16 Pfennig</i> | Fett |
| <i>Bearbeits Gfell alles geschätzt</i> | Fell |
| <i>Woll ist noch nit geschagen ist 40 Pfund 1 per 12 Pfennig</i> | Wolle |
| <i>Zwo Asthackhen, zwo Maisshacken, Ain Schnitzhacken und ander schlecht Hackhen alle</i> | |
| <i>Zwai Par Harkhmösser und ain Par deto alle</i> | Hackmesser |
| <i>Vier Näbinger</i> | Bohrer |
| <i>Mistgabel und Khräl</i> | Mistgabel und Kral (=mehrzinkige hakenartig gebogene Gabel) |
| <i>Hanf zu Strigkh ain Zechling</i> | Hanf zum Stickmachen – Zechling ist ein Maß für Haariges, ½ bis 1 Pfund |
| <i>Ain Vorstögkhen ain Krampen und ein eisen Wögg</i> | Vorstecken, Krampen und Waage (?) |
| <i>Drey Haun</i> | Hauen |
| <i>Khöttenzeugt</i> | Ketten |
| <i>Sechs Sichel</i> | Sichel |
| <i>Drey Sengsen mit Khumpf und Stain</i> | Sensen mit Kumpf und Wetzstein. Der Kumpf ist das Gefäß für den Wetzstein, meist aus Ochsenhorn. |
| <i>Drey Drischl</i> | Dreschflegel |
| <i>Sechs Tennreuter klein und groß</i> | Reitern = Kornsieb |
| <i>Rechen und Gabl</i> | |
| <i>Zwo Eiserne Spießgabl</i> | |
| <i>Zwo Windschaufl</i> | Schaufel, mit der Getreide hochgeworfen und so von der Streu gereinigt wurde |
| <i>Ein Harriffl mit eisenen Zenten</i> | eiserner Kamm, mit dem man Flachsbuschen die Samenhülsen abstreifte |
| <i>Drei Jöcher mit Rirm und aller Zurgehörung</i> | Jöcher mit Riemen |
| <i>Ain Perg Phlurg (Pflug) mit aller Zurgehörung</i> | Bergpflug |
| <i>Görrn und Röder unbeschlagen</i> | Karren und unbeschlagene Räder |
| <i>Ain beschlagen Oxenzieter</i> | Ochsenziemer |
| <i>Drey hulzerne Adn</i> | hölzerne Äden = Vorrichtung zum „Wiesenstreichen“ im Frühling |
| <i>Gmain Ladn sein 117/1 per 4 Pfennig</i> | Bretter |

| | |
|---|--|
| <i>Multern zu Milch und Ande Sachen sein 12</i> | Multer = aus einem Holzstück geschnitztes offenes Behältnis |
| <i>Zwo Truchen geschätzt zu 16 Pfennig</i> | Truhen |
| <i>Zwo Schmalz Khübl</i> | |
| <i>Drein Masslern</i> | Behältnisse (?), Maßl war ein altes Hohlmaß für Flüssigkeiten und Getreide - ca. 9 l |
| <i>Schäffer, Söchter, Potting und Schrötfaß</i> | Behältnisse |
| <i>Ain Roßkhamp und ein Sämsatl</i> | Kamp = Kummet für einspännige Pferde |
| <i>Ain Stainrat</i> | |
| <i>Ain Mostfaß</i> | |
| <i>Zwo Petstpannde</i> | Bettständer |
| <i>Ain Polster mit Füll und aller Zurgehörung sambt 2 Leilach</i> | Polster und Leintücher |
| <i>Ain khupferner Khössl</i> | Kupferkessel |
| <i>Acht Traitseghh gurt</i> | gute Getreidesäcke |
| <i>Pfannen gurt und schlecht</i> | gute und schlechte Pfannen |
| <i>Vier eisene Hasndegkhen</i> | Hasendecken |
| <i>Ain Offen Plech</i> | Ofenbleck |
| <i>Ain Pradspiß</i> | Bratspieß |
| <i>Zwölf hüzene Schufl gurt und scheidt zu 12 Pfennig</i> | gute und schlechte hölzerne Schaufel |
| <i>Fünfzechen Täller und etlich Löffl</i> | Teller und Löffel |
| <i>Mer ain Pöd mit any Polster</i> | Bett und Pölster |
| <i>Ain par Rupfen Lailach</i> | grobes Leintuch |
| <i>Ain Kurrkhübl</i> | Melkkübel (?) |
| <i>Heffen gurt und schlecht</i> | gute und schlechte Hefen |
| <i>Ain alte Sattruchen</i> | (Gedreide-)Saattruhe |
| <i>Zwai Melsib</i> | Mehlsieb |
| <i>Zwen Furstürll</i> | Feuerstirer |
| <i>Rupfen Garn, 10 Stren per 8 Pfennig</i> | Rupfen = grobe Sorte von Leinwand (Basis: Flachs) |
| <i>Zwai Tisch Thurcher</i> | Tischtücher |
| <i>Ain Spanleichter</i> | Spannleuter |
| <i>Ain eisener Trifurs</i> | eisener Dreifuß |



Jöcher aus dem Heimatmuseum in Mautern



Haarhächeln, ebendort

1568 Gorg Götfridt

1568 Türkenhilf

*Ambt Mauttern: Gorg Götfridt für sich sein Weib und Khind ... 48 Kreuzer
Agnes ain Dirn von 3 Monat ... 3 Kreuzer²⁸*

Georg Gnesacher alias Jörgen Götfridt ist 1563 verstorben und keiner seiner Kinder hat einen Namen, der mit Gorg ähnlich ist. Mit Katharina war er seit 1520 verheiratet. Glaubt man dieser Quelle, kam wieder ein ganz neuer Besitzer auf den Hof, der zufällig wieder Georg hieß.

Möglich ist aber auch, dass man den Vornamen aus einer alten Liste abgeschrieben hat. Solche "Unschärfen" kommen öfters vor.

1577 Merth Gottfridt

Auch für den nächsten mit Vornamen benannten Bauer gibt es nur eine Quelle. Mert war die Kurzform von Martin.

*Mert Gotfried legt für seinen ordentlichen Khauffbrief umb die Gotfridt Hueben lautend unter Herrn Abbat Larenzen²⁹ Fertigung an Datum Georgi 1777.
bleibt dabei
ist nichts schuldig³⁰*

1587 Urbar der von Admont an Ernau verkauften Probstei Mautern

Der erste Teil betrifft die Ämter Mautern und Kalwang und wird wie folgt eingeleitet

Urbar Register der zway Ämbter genant zu Mautern und Kheilwang, so zu der Admontischen Probstey doselbs zu Mautern gehörig gewest in disem Landt Steyr liegend, so nunmallen mit allen und jeden derselben rechtlichen Ein- und Zugehörung, Ranten, Gülten, Zünsen, Nützungen, Gerechtigkeiten und Einkommen in Urbar und Zehent Traidten Phennig und Kucheldiensten und allen andern Ordinary und Extra Ordinary Gefellen, nichts ausgenommen, wie gedachts Gotshaus Admont, solches alles von Alter bisheer in rueiger Posses gewest, inngehabt, genützt, gebraucht und genossen hat,
Der hochwürdig in Gott Herr Herr Johann Abbt zu Admont und sein Conventt daselbs dem wolgeborenen Herrn Herrn Jacoben Breinner Freyherrn zu Stübing, Fladnitz und Rabenstein und allen seinen Erben auch Erbenserben in ainen ewigen und unwiderrufflichen Khauff Inhalt sonnderbarn gefertigten Khauffbrieffs und der fürstliche Dux-Herrn Karln Ertzherzogen zu Österreich [?] als Herrn und Landtsfürsten genedigtsten Consens und Bestättigung hingeben und verkhaufft haben, wie dann dieselben Stückh, Gülten und Nützungen, Specificce hernach beschriben sein und volgen.³¹

²⁸ Stift Admont, Probstei Mautern II, Nr. 2 c

²⁹ Laurentius Lombardo war von 1568-1579 Abt des Stiftes Admont

³⁰ Stift Admont, Probstei Mautern Nr. 2 kl, drittletzttes Heft

³¹ StLA, Archiv Lamberg Familie, Karton 149, Heft 675

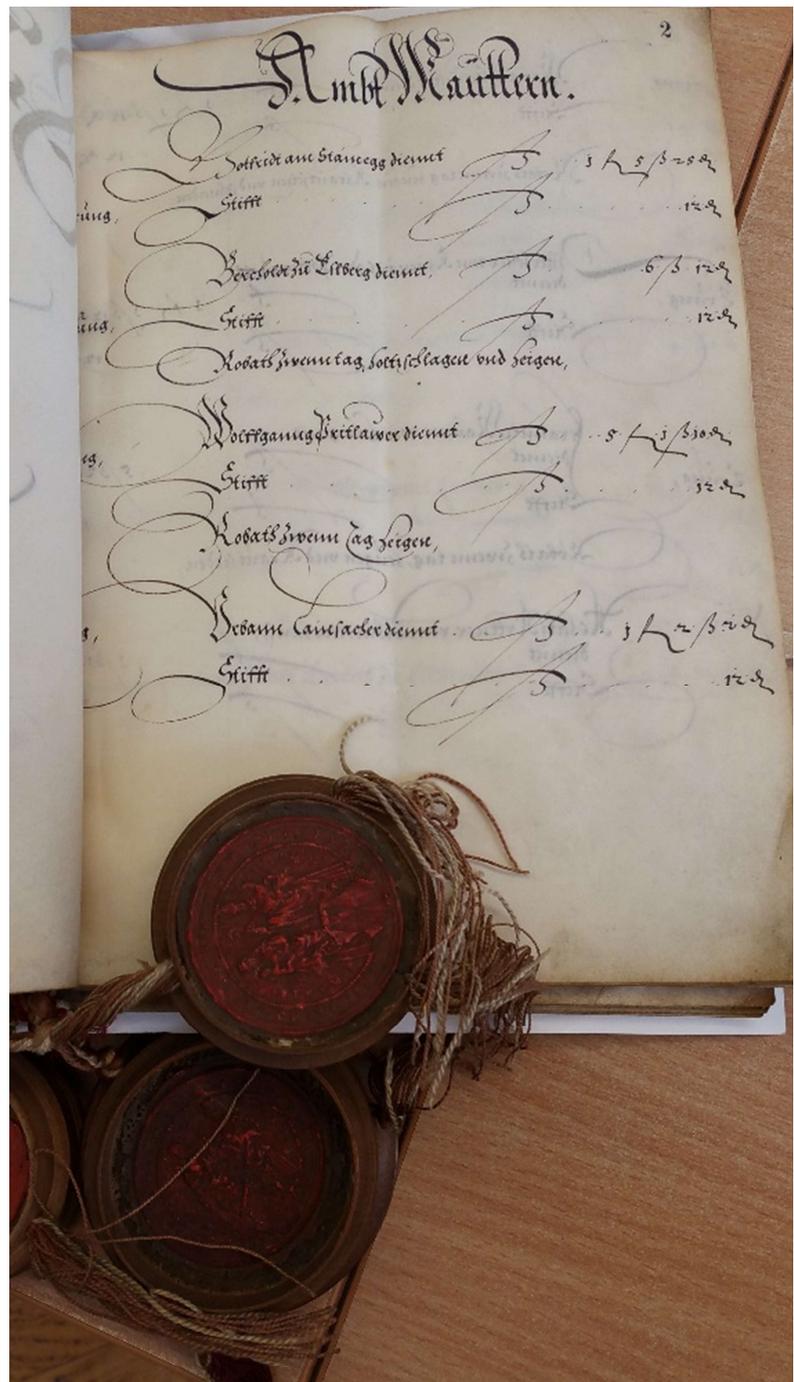
Laut diesem mit vier Siegeln versehenen und vom Landesherrn bestätigtem Dokument wurde der Besitzkomplex der Admonter im Liesingtal an die Herrschaft Ehrnau verkauft. Laut circa 30 Jahre später verfassten Dokumenten können wir nicht von einem so klaren Schnitt ausgehen, wie das vorläufig erscheinen mag. 1628 zahlt der Göpfried Weihsteuer an Admont. In dem darauffolgenden Urbar, dass im Stift Admont liegt (!) wird von „erwechselt“ Gütern gesprochen. Selbst im Zuge der Anlage des ersten offiziellen Grundbuches 150 Jahre später wurden Göpfried, Seiwald, Bayr etc. noch in einem eigenen Amt „Admontische und Strechauische gegen das Amt St. Lorenzen i.P. eingetauschte (!) Untertanen“ geführt. Der Zeitpunkt des Besitzüberganges und ob Tausch oder Kauf erscheint in den Quellen also widersprüchlich.

Mit Amt war übrigens nicht eine Behörde gemeint. Ein Amt war eine Gruppe von Bauerngütern. Ein Amtmann war ein Bauer, der als Mittler zwischen Herrschaft und Bauern fungierte. Meist waren Ämter geographisch gegliedert. Jene Bauern am Eselberg, die immer schon zu Ehrnau gehört haben, waren im Amt Glanz zusammengefasst.

In diesem Urbar scheint der Göpfried höchst prominent als erster im ersten Heft auf:

*Amt Mauttern
 Gotfridt am Stainegg diennet 1 Gulden 5 Schilling 25 Pfennig
 Stiff 12 Pfennig*

An der Urkunde hängt der bestätigende Siegel des Landesfürsten. Es handelt sich um den recht prominenten Habsburger Erzherzog Karl. Karl herrschte über Innerösterreich mit der Hauptstadt Graz. Innerösterreich umfasste neben der Steiermark auch Kärnten und weite Teile vom heutigen Slowenien. Damals war die Steiermark fast vollständig lutherisch. Nachdem die (protestantischen) Stände die Hauptlast der Türkenabwehr trugen (das Landzeughaus stammt aus dieser Zeit), musste der katholische Karl anfänglich Zugeständnisse bezüglich Religionsfreiheit machen. Bald aber begann er eine mit großer Härte durchgeführte Rekatholisierung. Er holte dazu die Jesuiten ins Land. Wer nicht katholisch wurde, musste das Land verlassen. Karl liegt im Übrigen in Seckau begraben.



Karl ist der Stammvater aller danach regierenden Habsburger. Nachdem die anderen Habsburger Linien ausstarben, kam es unter seinem Sohn Ferdinand wieder zur Vereinigung der drei Habsburger Linien. Ferdinand wurde auch Römisch Deutscher Kaiser, in dessen Regierungszeit ein Teil des dreißigjährigen Krieges fiel.

1628 Gilg Gruber

Für den nächsten Göpfried-Bauern gibt es drei Quellen.

1628 Weihsteuer der Herrschaft Admont

dt Gilg Grueber 1 Gulden 7 Schilling 9 Pfennig³²

“dt” ist die Abkürzung für das lateinische Zeitwort “dedit”. Übersetzt “hat gegeben”, und wurde im Urbar vermerkt, wenn eine Abgabenschuld bezahlt worden ist.

1629 - 1633 Admonter Urbarium und Steuer des Ambtes Mauttern

Urbarium der erwechselten Mauttnerischen Unterthanen Zins und Steuer wie folgt

Gottfrid Guetl am Stainegg

Gilg Grueber dient 1 Gulden, 5 Schilling 25

Stift 12

Steurt vierfach 4 Gulden – Schilling 28

Robath 2 Tag Heigen

dafür 1 Schilling 2

Lesergelt (Summe) 9 Gulden 1 Schilling 7 2³³

Ursprünglich zahlten die Bauern nur an die Grundherren Steuern. Im Laufe der Zeit kamen Abgaben an das Erzherzogtum Steiermark dazu. Diese Abgaben wurden mangels anderer Bemessungsgrundlagen als ein Vielfaches des Zinses an die Grundherrschaft festgesetzt. Aus dem Urbar können wir entnehmen, dass der Grundherr 1630 für den Landesfürsten das Vierfache des eigenen Zinses einheben und abliefern musste.

1637 Urbar der Herrschaft Ehrnau

*Folgen die Admont- und Strechaurischen Unterthanen so für das Lorenzer Ambt ertauscht worden
Zu Eßlberg*

Gilg Grueber steuert vom Stainegg Guetl: 1 Gulden 6 Schilling 7 Pfennig

Ehrung: 2 Schilling

Steuer: 7 Gulden 28 Pfennig

Anlag des Zünsguldens: 1 Gulden 2 Schilling 20 Pfennig

Summa: 10 Gulden, 1 Schilling 25 Pfennig³⁴

In diesem Urbar wird der Göpfried nicht namentlich genannt. Das “Steinegg Guetl” legt den Verdacht nahe, dass Gilg Gruber auch den Bauer im Stein besaß. Auf Seite 37 dieses Urbars finden sich aber als Gegenbeweis ein Thoman Stainegger und ein Mörth Kriechpamb vulgo Haan am Eselberg. Der obere und untere Nachbar des Göpfried. Sie sind deshalb an einer anderen Stelle im Urbar genannt, weil sie im Gegensatz zum Göpfried immer schon Ehrnauer Untertanen waren.

³² Stift Admont, Xx 17 c, 3. Heft (gleicher Inhalt im 4. Heft)

³³ StLA X 611, Stiftsherrschaft Admont (Xx 25 a-e), 1. Stiftregister der Ämter Selzthal, Tauern, Johansbach und Mautern 1629/1643, Seite 108; X-Reihe bedeutet, dass eine Kopie vorliegt. Original im Stiftsarchiv Admont Xx 25

³⁴ StLA, Archiv Lamberg, Karton 147, Heft 672, Seite 55

Die Steinegger am Göpfried

Ein Jahr später findet sich ein Ilg Gruber in einem Urbar des Falbenhauptischen Amtes als Besitzer eines Hauses zu Gaishorn. Möglicherweise Namensgleichheit. Wahrscheinlicher ist aber, das Gilg den Eselberg verlassen hat und in diesem Jahr die lange Steinegger-Periode beim Göpfried begonnen hat.³⁵

Vor 1663 - Thomas und Agnes Steinegger vulgo Göpfried und Bauer im Stein

Die Quellenlage lässt wenige Aussagen zur Geschichte von Agnes und Thomas Steinegger zu. Folgende Fakten sind bekannt: 1637 wird ein Thomas Steinegger als Besitzer am Eselberg genannt. Höchstwahrscheinlich war er Bauer im Stein. Beim Göpfried war ja noch Gilg Gruber.

Sechs Jahre später wird ein Ruerp Prantner als Bauer im Stein genannt³⁶. Möglich, dass der Thomas Steinegger von 1637 im Jahr 1643 bereits beim Göpfried war und damit wahrscheinlich ident mit dem Thomas von 1663.

Quellen zu Agnes und Thomas

Agnes und Thomas sind vor 1663 als Besitzer des Göpfried und des Bauern im Stein verstorben. Wie sie zu den beiden Gütern kamen, und welche Rolle Rurp Brandtner spielte, muss derzeit offenbleiben. Ihr Sohn Veit erbt den Göpfried, ein anderer Sohn Michael den Bauern im Stein.

Im Grundbuch der Reihe I³⁷ finden sich von 1663 bis 1671 eine Menge Verzichte, die belegen, dass die Hofübernehmer Veit und Michael ihre Geschwister ausbezahlt haben. Diese Verzichtsbriefe sind eine wertvolle Quelle zur Ausbreitung der Steinegger. Im 18. Jahrhundert war der Name Steinegger der häufigste in den Kirchenbüchern von Mautern. Steinegger waren Besitzer beim Bauer am Stein, Göpfried, Seiwald, Eder, Schlurtner, Moar in Widriach, Bayr, Walcher, Grabner, Friederer, König in der Reitingau, Jakler in der Zidritz u.a.



Maiandacht 2017 beim Hopfgartner Kreuz. Im Hintergrund der Bauer im Stein
Links der bekannte Schauspieler Johannes Silberschneider aus Mautern, rechts Roswitha Lerchbaum v. Göpfried

³⁵ StLA, Archiv Lamberg Familie, Karton 149, Heft 667, Seite 4

³⁶ StLA, Antiquum II K 34 B27, Stockurbar 13/27 Ehrnau 1643

³⁷ StLA, Grundbuch I 4988, Herrschaft Ehrnau

1663 Veit Steinegger

Über Veit habe ich außer die oben skizzierten aussagekräftigen Verzichte nur die Sterbematrike gefunden:
Pfarre Mautern, Sterbebuch I/1, 5. August 1677, Veith Staineger 60 Jahr

Es gibt keinen Beleg, dass der nachfolgende Thomas der Sohn des Veit ist. Auf Grund der Nachfolge am Besitz können wir aber mit hoher Wahrscheinlichkeit davon ausgehen.

Steinegger Thomas und Barbara geb. Hassmann

Im Überblick

- 1643 Geburt des Thomas
- 1757 Geburt der Barbara Hassmann
- 1680 Heirat von Thomas und Barbara
- 1724 Tod des Thomas Steinegger mit 81
- 1729 Tod der Barbara mit 72

1680 Heirat von Thomas Steinegger und Barbara Hassmann

Pfarre Mautern, Traungsbuch I/6, 17. November 1680

Sponsus³⁸: Thoman Stainegger

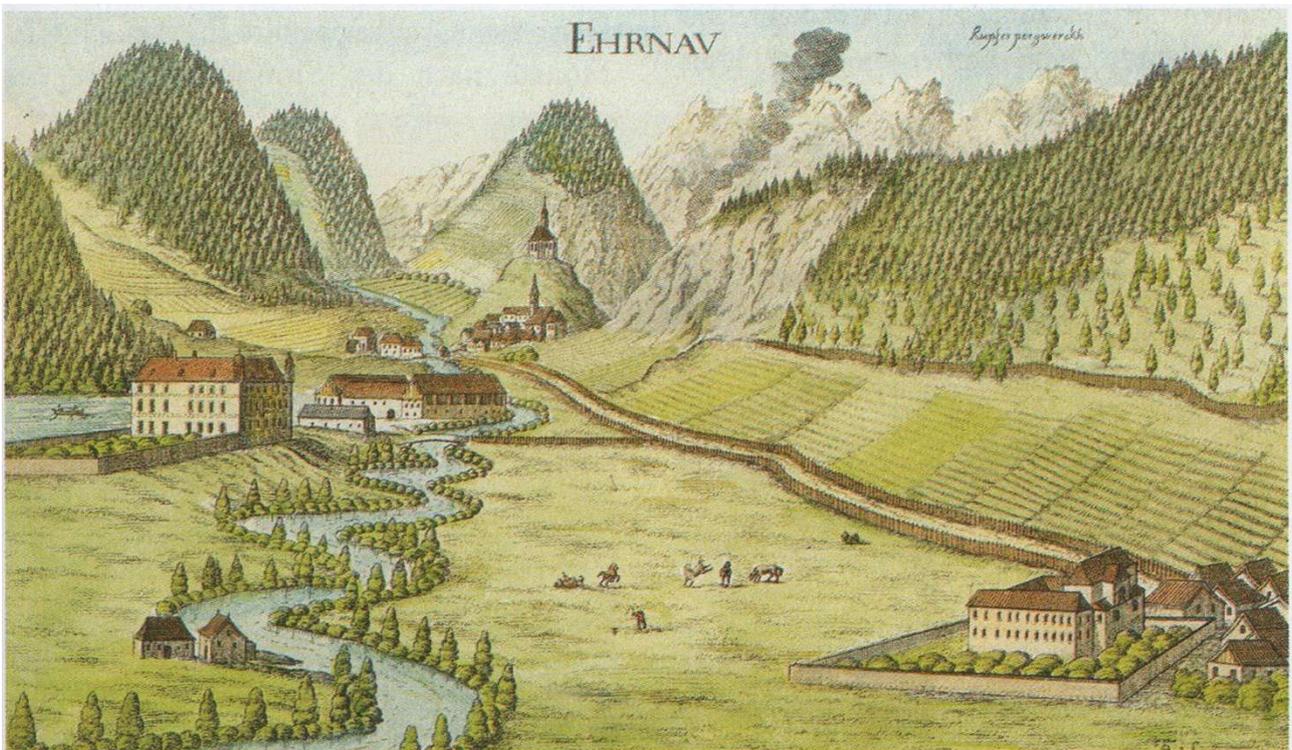
Sponsa: Barbara Hassmann

Testes: Georg Steinegger, Andreas Helinger

Bild rechts: Obersteirisches Paar im Volkskundemuseum in Graz nachschneidert nach einem Votivbild aus Traboch 1696



Unten: Schloss Ehrnau um 1681, gefunden in der Mautern-Chronik. Blick Richtung Kalwang



³⁸ In den alten Kirchbüchern wurden vielfach lateinische Begriffe verwendet: Sponsus = Bräutigam, Sponsa = Braut, Testes = Zeugen

Kinder

| Name | Geburt | Anmerkung |
|----------|------------|--|
| Thomas | 09.12.1681 | Thomas heiratete 1715 die Friederer-Witwe Maria Puchegger und wurde dort Bauer. Die beiden hatten keine Kinder. Nach dem Tod des Thomas 1757 übernahm sein Neffe den Friederer: Simon Steinegger, der Sohn des Rupert vulgo Göpfried. |
| Georg | 05.03.1684 | Georg heiratete 1719 Anna Peyer vom Seitner im Hagenbach. Die beiden übernahmen von einer Kunigunde Steinegger, die 1727 verstorben ist, den Seiwald. Den verwandtschaftlichen Zusammenhang, konnte ich noch nicht klären. Georg und Anna sind Vorfahren der Anna Lerchbaum. |
| Ursula | 23.05.1687 | Vor 1757 verstorben |
| Urban | 19.03.1690 | Urban heiratete 1737 die Witwe Ursula Etschmaier und wurde so Bauer beim Panhalm in Mautern. Heute steht an der Stelle das Gebäude der Mayr-Melnhofschen Forstverwaltung. Interessant ist, dass dieses Gut damals dem Pfarrer von Proleb untertan war. 1758 übergaben Ursula und Urban <i>hochalters und erschöpften Kräften halber</i> den Panhalm an die <i>Naimb</i> (= weibliche Verwandte) Agnes. Agnes ist die Tochter von Georg vulgo Seiwald. Sie hat im selben Jahr Jakob Schreimayr geheiratet. 1766 kam es zur Katastrophe: der Panhalm brannte ab. Agnes und Jakob waren nicht im Stande, die Gebäude trotz einer angebotenen Hilfe der Grundherrschaft wieder aufzubauen. Im Göpfriedhaus kam es unter Federführung des Seiwald Josef Steinegger zu einer Kaufvereinbarung über die Brandstatt mit Franz Hackl. Urban, nun schon 76 Jahre alt und Ursula wurden bei der Errichtung des Inventares vom Göpfried vertreten. Sie dürfen am Eselberg auch ihre letzten Jahre verbracht haben. |
| Johannes | 31.03.1693 | 1747 verstorben als Witwer |
| RUPERT | 27.03.1697 | Vulgo Göpfried – siehe unten |

1697 Urbar der Herrschaft Ernau und Kamerstein

Folgen [] Admont und Stechaurische Unterthanen so gegen dem Ambt Lorenzen erwechselt worden

Thoman Stainegger

Gulden Schilling Pfennig

Dient von der Gödtfridt Hueben

1 6 7

Vierfache Steuer

7 28

Leibsteuer

3

Robath und Spunstgelt von beiden Güttern 2 Gulden 1 Schilling wofür er 6

1

Klafter Franziscaner Holz hacken und führen soll

2

Ehrung

| | | | |
|--|----|---|----|
| <i>Mehr dient er von ainer Alben der Geyeregger genannt so in das Falbenhauptische³⁹ Amt gehört</i> | 1 | 4 | 20 |
| <i>Vierfach Steuer auf vorbeschribenen Dienst</i> | 6 | 2 | 20 |
| <i>Roboth und Spunstgelt als alda 1 Pfund 1 Schilling – ist vorgemelt bleibt wegen des Holzhackens aus</i> | | 2 | |
| <i>Ehrung</i> | | 2 | |
| <i>Soldatenverpflegung von beiden Diensten</i> | 15 | 1 | 1 |
| <i>Summa⁴⁰</i> | 32 | 7 | 1 |

Das Spunstgeld hängt mit Spinnen zusammen. Interessant ist auch die Verpflichtung der Holzlieferung an das damalige Franziskanerkloster in Mautern.



Links unten der Herbst (Hiagst). Dahinter befand sich das Geyereck. Blick vom Kühberg. Die Steinegger konnten vom Eselberg auf ihre Alm schauen.

Erstmals taucht die Alm am Geyeregg auf. Diese befand sich in der Ratschen oberhalb vom Hiagst. Sie gehörte bis zum Verkauf durch Bartholomäus Steinegger zum Göpfried. Im Ehrnauer Urbar von 1638 gibt es ein Heft mit einem Urbar vom Falbenhauptischem Amt. Das Geyeregg wird nicht erwähnt. Es gibt zwei Bauern, die von einer Alben dienen: Virgilius Strobl und Michael Wangler. Nachdem dieses Urbar vollständig erscheint, gehe ich davon aus, dass die Alm 1638 noch nicht zum Göpfried gehört hat. Wann zwischen 1638 und 1697 sie dazu kam, dazu habe ich nichts gefunden.⁴¹

In der mündlichen Überlieferung war die Kochenalm die Alm vom Göpfried. Das entspricht aber nicht den besitzrechtlichen Gegebenheiten. Tatsächlich erfüllte das Geyereck diese Rolle. Nachdem sie später einmal in den Besitz des Seywald kam, ist die Bezeichnung Seiwald-Alm geläufig. Heute ist von Gebäuden und Weideflächen nichts mehr erkennbar. Eigentümer ist heute Mayr-Melnhof.

Beachtlich in dem Urbar ist, dass die Soldatenverpflegung fast die Hälfte der Steuer betragen hat. 1683 wurde Wien von den Türken zum zweiten Mal belagert. Das Urbar datiert mit 1697, eben jenem Jahr, in dem Prinz Eugen den Türken die kriegsentscheidende Niederlage beibrachte.

³⁹ Das Falbenhauptische Amt wurde von der Herrschaft Ernau erkaufte. Der Besitz war weit verstreut. Das Amt wurde aufgelassen und die Güter anderen Ämtern zugeordnet

⁴⁰ StLA, Archiv Lamberg, Karton 147, Heft 673, Seite 121

⁴¹ StLA, Archiv Lamberg Familie, Karton 149, Heft 667

1724 Rupert Steinegger vulgo Göpfried

Im Überblick

- 1697 Geburt des Rupert als jüngster Göpfried-Sohn
- 1725 Heirat mit Eva Rauch
- 1730 Heirat mit Gertraud Karner
- 1748 Heirat mit Maria Erdtreiber
- 1748 Geburt des Göpfried-Nachfolgers Johann
- 1775 Tod des Rupert

Drei Heiraten des Rupert Steinegger

Rupert wurde das Schicksal zu Teil, dass zwei seiner Ehefrauen früh verstorben sind.

1725 Heirat mit **Eva Rauch**: Eva war die Tochter von Sebastian und Gertraud Rauch vom Rauchengut in der Magdwiesen. Der Rauch ist der untere Nachbar vom Friederer.

1730 Heirat mit **Gertraud Karner**: Gertraud stammt vom Kraberger in der Eben in der Reitingau.

1748 Heirat mit **MARIA Erdtreiber**: eine Maria Ehetreiber kommt in den Taufbüchern von Mautern nicht vor.

Kinder

| Mutter | Name | Geburt | Anmerkung |
|------------------|------------|---|--|
| Eva Rauch | Mathias | 13.02.1727 | |
| | Johannes | 17.08.1729 | 1737 verstorben mit 11 Jahren |
| Gertraud Karner | Simon | 10.10.1731 | 1757 Übernahme des Friederer von seinem Onkel Thomas. Simons Sohn Thomas sollte dort später abhauen. Simons Tochter Juliana war die Mutter der Maria Seiwald, der Ehefrau des Peter Lerchbaum vulgo Kappl. |
| | Maria | 07.03.1734 | vor 1748 verstorben |
| | Georg | 04.04.1739 | Zwillinge |
| | Helena | | 1761 Heirat von Helena mit Josef Hartax in Kammern |
| | Josef | 14.03.1742 | |
| Agnes | 04.01.1845 | 1776 Heirat mit Antoni Klausner v. Hofer in der Reiding ⁴² | |
| Maria Erdtreiber | JOHANN | 27.12.1748 | Nachfolger als Göpfried |

1747 Inventar nach Gertraud Staineggerin

Der Göpfried wurde 1747 mit Grund und Gebäuden mit 400 Gulden bewertet, die Geyeregg-Alben mit 350. Der Viehbestand war: 6 Ochsen, 3 Stierl, 6 Kühe, 2 Kalbinnen, 16 Schafe und 6 Schweindl.

Fahrnisse, die 1563 im Inventar nach Georg Gnesacher noch nicht erfasst wurden:

⁴² StLA, Grundbuch I 4102, Herrschaft Erna, Seite 324; Der Hofer war Nachbarn des vulgo Lackl, heute Haubmann

2 Laider Wägen mit Zurgehör, 1 Halb Krippen, 14 Beschlagene Räder 2 Äxen, 2 Halb Wagen, 1 Khur Haut (Kuhhaut), 1 Stemb Eysen, 1 Spann Saag, 1 Renn Schlitten, 1 Wind Mill, 1 Stroo Stockh, 3 Schlaipfen⁴³, 2 Halb Schlitten 10 Elen Apasten a 2 Schilling (Grobes Tuch aus Flachs), 3 Reiß Korb, 2 Flaschen, 2 Halftern sambt Giß Zügl, 1 Stockh Salz, 1 Tung Saill, 1 Gaidt, 3 Koll Schaufln, 1 Trayd Schwingen, 1 Fürwagl, 2 Spinrädln, 1 Gaiß Heitl, 6 Stück Sepel (Sappel) und Haun, 2 Kliebhakhen, 2 Paar Schitt Klöben, 1 Khur Glogen, 4 Harr Hacheln, das sambentliche Kuchel Graffl, 2 Rössl (Feuerroß?)



Dieser Leiterwagen vom Göpfried steht heute in dem von Fred Lerchbaum federführend eingerichteten Heimatmuseum im Troadkasten von Mautern.

Die Wägen scheinen mehr geworden zu sein. Es waren 4 Dienstleute am Hof. Die folgenden Guldenbeträge waren der Jahreslohn. Das geschlechtsspezifische Lohngefälle war gängige Praxis:

*Dem Knecht Martin das Jahr 14 Gulden
Dem Knecht Georg jährlich 12 Gulden
Der Schwaigerin Elisabeth 7 Gulden
Der Diern Justina 6 Gulden⁴⁴*

1748 Dritte Ehe mit Maria Erdtreiber

Für diese Eheschließung liegt ein Heiratsbrief vor. Rupert vermachte ihr ein Heiratsgut von 80 Gulden. Wichtig war natürlich, dass sich die neue Bäuerin um die kleinen Kinder aus der vorigen Ehe kümmert: *verspricht sye Brauth ihren angehenden Ehwürth nichts als konliche Lieb und Threy nebst möglichsten Fleiß auf gurtten Obsorg über die von voriger Ehe erworbenen Kinder.* Dafür wird ihr zugesichert, dass sie nach dem Tod des Rupert im Haus versorgt werden muss: *nebst denn aber auch bey dem Haus Erbens lang als Wüttib den Unterstand und ohne Entgelt des irigen den Unterhalt und Hausmanns Kost zu empfang haben⁴⁵.* Nachdem sie in der Heiratsmatrike als Jungfrau bezeichnet wurde, dürfte sie deutlich jünger als Rupert gewesen sein. Wie fast immer wurde ein Kind der letzten Ehe Besitznachfolger. Nach Rupert übernahm der Sohn JOHANNES den Hof.

⁴³ Schlaipfen: ein Wagen der vorne zwei Räder und hinten zwei Schlittenkufen hat

⁴⁴ StLA, Grundbuch I, Herrschaft Ernau, 4104, Seite 1

⁴⁵ StLA, Grundbuch I 4102, Herrschaft Ernau, Seite 129

1748 Maria-Theresianischer Kataster

Bis Maria-Theresia hatten die Bauern keinen Bezug zum Staat und der Staat hatte keinen Überblick über seine Bewohner. Für die bäuerlichen Untertanen war nur der Grundherr relevant. "Staat" war in unserem Fall übrigens das Erzherzogtum Steiermark. Einen einheitlichen Staat Österreich im heutigen Sinne gab es nicht. Die Habsburger herrschten über viele territoriale Einheiten. Maria Theresia war Königin von Böhmen, Erzherzogin von Österreich (NÖ+OÖ) Erzherzogin von Steiermark und viele mehr. Ein Kaiserreich Österreich gab es bis 1805 nicht. Ihr Ehemann Franz Stefan von Lothringen wurde zum römisch-deutschen Kaiser gewählt, eine ehrenvolle Funktion, deren Macht aber geringer war, wie es klingen mag.

Die im Mittelalter gewachsene Verwaltungsstruktur auf Basis der Grunduntertänigkeit hatte verschiedenste Nachteile, die massiv zu Tage traten, als man Maria-Theresia, die 1740 die Nachfolge ihres Vaters Karl VI antrat, das Erbe streitig machen wollte. Im Erbfolgekrieg stellte sich heraus, dass das viel kleinere Preußen Österreich militärisch die Stirn bieten konnte. In Österreich wusste niemand, wie viele Männer man zum Kriegsdienst einziehen konnte. Die Steuereinzahlung über die Grundherren war nicht einheitlich, und damit auch nicht gerecht und kalkulierbar.

Maria Theresia begann nun einen modernen Staat zu bauen. Das Land wurde in Kreise (bei uns Kreis Bruck) und politische Bezirke eingeteilt. Schloss Ehrnau wurde Bezirkssitz. Gemeinden und Hausnummern wurden eingeführt, vor allem um die Rekrutierung von Soldaten gezielter durchzuführen. Die Liegenschaften wurden mit einer Urbarnummer versehen. In Grundbüchern wurde die Besitzfolge festgehalten. Der Göpfried erhielt in der Ernau'schen Herrschaft die Urbarnummer 192. Die dazugehörige Geyreck-Alm 192 ½.

Die totale Abhängigkeit der Bauern vom Grundherren wurde etwas gemildert, indem sie sich nun an die öffentliche Verwaltung wenden konnten, wenn sie sich von der Grundherrschaft ungerecht behandelt fühlten.

1748 ordnete Maria-Theresia eine Erfassung aller Güter mit Hinblick auf ihre Abgabenverpflichtungen an. Während sich für die Bauern praktisch nichts änderte, musste ab nun auch der Adel Steuern zahlen. Für die Hofforschung ist der Maria-Theresianische Kataster besonders dann interessant, wenn es sonst keine Quellen gibt. Über den Göpfried wissen wir aber eh relativ viel, daher nur zwei Highlights aus dem Werk:

Der Göpfried musste nun auch 2 Mäßl Hundshabern abliefern. Dieser Hafer war für die Jäger⁴⁶, wohl für die Jagdhunde. Die Jagd war damals dem Adel vorbehalten.

Der Robot wird sehr klar geregelt. Vom Heigen ist nicht mehr die Rede:

*... hat die Jagdrobot zu verrichten
 ... hat den Zehend Haar zu spinnen
 ... muss denen Franziscanern zu Mautern jährlich 6 Klafter Holtz hacken und führen, hingegen empfängt er für jedes Klafter 20 Kreuzer⁴⁷*

⁴⁶ Dora Schaffhuber, Die Reitingau, 2001, Seite 65

⁴⁷ StLA, Maria Theresianischer Kataster BH 6

Der Jagdrobot dürfte von den Buben ausgeführt worden sein, für die die herrschaftlichen Treibjagden sicher eine aufregende Abwechslung waren. 1791 nahmen Wölfe im Hagenbach so überhand, dass die Grundherrschaft Ehrnau eine Jagd ausschrieb, zu der man alle Haushalte der Gemeinden Kalwang und Mautern mobilisierte und sogar die damalige Staatsherrschaft Seckau einlud. Für diese Jagd wollte man keine Buben: *...entweder eine des Schüssens kundige mit Feurgewehr versehene oder aber eine andere starke zum Bergsteigen taugliche Person und nicht etwa wie es bishero gewöhnlich geschah, kleine und schwache Knaben ... in Hagenbach stelle.*⁴⁸

1763 Stüfft-Register der Herrschaft Ernau und Kammerstain

Hier wird noch immer falsch Thoman Stainegger als Göttfried benannt

*1763 Stüfft ... 44 Gulden 6 Schilling und 17 ¼ Pfennig
Fleischkreuzer ... 1 Gulden
Taback Geld ... 1 Gulden 4 Schilling
2 (oder 7) ¼ K. Beysteuer ... 8 Gulden 1 Schilling ¾ Pfennig
Recrouten Geld pro 1763... 13 Gulden 4 Schilling 12 Pfennig*

Bezahlt wurde am 18. Jenner, 4. März und 7. September⁴⁹

1775 Johannes und Elisabeth Steinegger

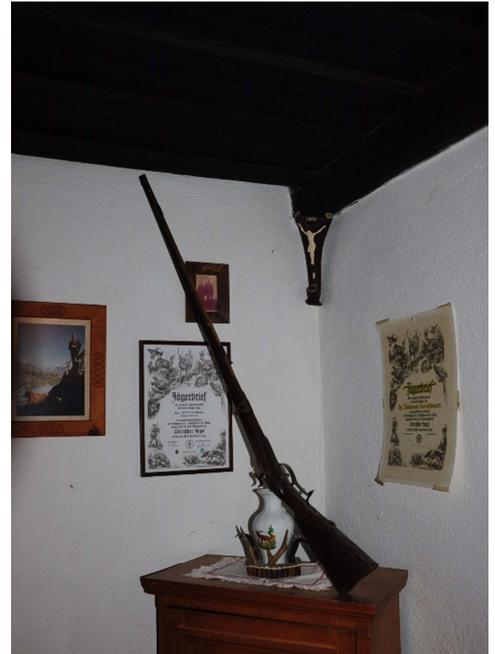
Im Überblick

- 1748 Geburt der Elisabeth als Schlurtner-Tochter
- 1748 Geburt des Johannes beim Göpfried
- 1776 Heirat von Johannes mit Elisabeth
- 1808 Übergabe des Göpfried an Sohn Bartholomäus
- 1814 Tod des Johannes Stainegger

Der Sohn aus der letzten Ehe hat den Hof bekommen. Dieses Phänomen zieht sich durch die Geschichte der Bauernschaft. Sicher war dynastisches Denken dafür maßgeblich. Man darf aber den Aspekt der Altersversorgung nicht vergessen. Die alten Leute waren auf die Besitznachfolger angewiesen, wenn sie nicht mehr arbeitsfähig oder gar pflegebedürftig wurden. Dafür sah man bei den eigenen Kindern in der Regel sicher eine bessere Absicherung.

1776 Heirat von Johann und Elisabeth

*Pfarre Mautern, Trauungsbuch III/26, Herrschaft Ernau in Heßlberg
Den 5. Februar copuliert worden Johannes Stainegger, ein Sohn des Rupert Stainegger mit (Agnes) Maria Erdtreiber ehelich erzeugt, hat zur Hl. Ehe genohmen Elisabeth eine Tochter des Blasi Stainegger mit Elisabeth ehelich erzeugt.
Zeugen: Hannß Reiter Mayr in Rannach und Sebastian Prantner*



Die Bauern haben die Gemeindejagd erst seit 1958. Dennoch ist ein alter Vorderlader im Familienbesitz

⁴⁸ StLA, Archiv Lamberg, Karton 177, Heft 763, Seite 41

⁴⁹ StLA, Archiv Lamberg Familie, Karton 178, Heft 766, Seite 52

Zu dieser Heirat wurde im Vorfeld ein Heiratsbrief "verabredet und beschlossen". Aus diesem geht hervor, dass Sebastian Prantner Bauer beim später noch für uns interessanten Brantner "am Glanz", heute Russold, Bauer war. Im Normalfall wurde in solchen Vereinbarungen ein Heiratsgut vereinbart, das dem überlebenden Partner außerhalb der gesetzlichen Erbansprüche als Versorgung zustand. In diesem Vertrag wurde wie üblich der "randlose Weeg" vereinbart, also Gütergemeinschaft. Nur im Fall der Kinderlosigkeit *thurt Ihro die Brauth 150 Gulden sage einhunderfünfzig Gulden der Bräutigamb hinegegen 50 Gulden sage fünfzig Gulden für ihre nächste Befreundete vorbehalten*. Die nächsten Befreundeten waren die unmittelbaren Verwandten.⁵⁰

Kinder

| Name | Geburt | Anmerkung |
|--------------|------------|--|
| Maria | 29.01.1773 | 1804 Heirat mit Andre Winkler |
| Anton | 07.01.1777 | vor 1806 verstorben |
| Mathias | 08.02.1780 | vor 1806 verstorben |
| BARTHOLOMÄUS | 23.08.1783 | Nachfolger als Göpfried |
| Theresia | 18.09.1788 | Zwei ledige Töchter von einem Stefan Haslauer, der 1813 beim Militär war – Möglicherweise Teilnehmer der Völkerschlacht bei Leipzig, die den Niedergang Napoleons besiegelt hat. |

1814 Vertheillung nach Johann Steinegger

Den 24. Juni 1814 ist nach Johann Stainegger geweißten Auszügler am Göpfriedgute seel. dessen Vermögen folgend vertheilet worden, als Vermögen:

| | |
|---|---------------------------------|
| <i>laut Inventar von 9. November 1808 hat Erblasser am Göpfriedguth eine Vermögenshälfte zu ersuchen gehabt mit</i> | <i>1552 Gulden 6 ½ Kreuzer.</i> |
| <i>So nach der scala Monath November 1808 betraget</i> | <i>645 Gulden 28 Kreuzer</i> |
| <i>...⁵¹</i> | |

Der Werteverfall des Guldens von 1808 bis 1814 liegt an der katastrophalen wirtschaftlichen Situation auf Grund der Franzosenkriege.

Zu allem Unglück folgte 1816 das Jahr ohne Sommer, bedingt durch einen Vulkanausbruch in Indonesien.⁵²

1808 – 1848 Bartholomäus Steinegger

Im Überblick

- 1783 Geburt des Bartholomäus beim Göpfried
- 1794 Geburt der Katharina Thaler in Vordernberg
- 1808 Übernahme des Göpfried von Vater Johann
- 1814 Kauf des Bauern im Stein
- 1815 Verkauf der Geyereck-Alpe

⁵⁰ StLA, Grundbuch I 4102, Herrschaft Ernau, Seite319

⁵¹ Die Originalurkunde liegt beim Walcher

⁵² https://de.wikipedia.org/wiki/Jahr_ohne_Sommer

- 1815 1. Heirat mit Maria Gerold
- 1827 Verkauf des Bauern im Stein an Mathias und Maria Schweiger
- 1828 2. Heirat mit Katharina Thaler
- 1848 Tod des Bartholomäus
- 1849 Katharina wird Besitzerin nach Einantwortung
- 1849 Katharina verkauft den Göpfried an Tochter Klara und Ehemann Erhard Hochreiter
- 1855 Tod der Katharina mit 64

1787 hatte der Bauer in Stein die Hausnr. 10 und der Göpfried Nr. 11. Maria ist als Göpfriedin 1825 noch an Hausnummer 11 verstorben. In der Heiratsmatrike von 1828 ist die Hausnummer bereits 10.

1815 Heirat mit Maria Gerold

*Traungsbuch Mautern III/52, 1.11.1815, Eselberg
BARTHLMÄ STEINECKER Bauer (26), geb. 23.8.1783
MARIA GEROLDIN (30) ledig, geb. 8.12.1785, Wald
Zeugen: Thomas Prandner, Bauer*

Aus dieser Ehe gab es keine Kinder. Maria hatte eine ledige Tochter Cäcilia.

1825 Tod der Maria Steinegger

*Pfarre Mautern, Sterbebuch III, den 25sten Juny 1825, Heßlberg 11
Maria Steinegger, 40, Bäuerin vulgo Göttfriedin, Gallenfieber*

1826 Pupillar Schuldbrief für Cäcilia

Ich Bartholomäus Steinegger Herrschaft Ehrnau Unterthan am sogenannten Göpfriedgute in der Gemeinde Eselberg und ich – dessehen Ehewirthin bekenn hiemit für mich und meine Erben und Besitzesnachfolgern, daß ich vermög Verlaßabhandlung nach meinem Weibe Maria Steinegger dd. Herrschaft Ehrnau am 17. Juny 1826 der minderjährigen Tochter Cäcilia Gerold an mütterlicher Erbschaft einen Betrag mit 243 Gulden 45 Kreuzer schuldig geworden bin.

Ich verspreche demnach obiges Kapital der gedachten Pupillin bey erreichter Großjährigkeit ...⁵³

1828 Heirat mit Katharina Thaler

*Traungsbuch Mautern III/78, 25.11.1828, Heßlberg 10
BARTHOLOMÄ STEINEGGER Göbfried, Witwer (40)
KATHARINA THALERIN, ledig (32) geb. 23.4.1796 in Vordernberg
Zeugen: Thomas Penndner ßnig (?), Johann Reiter Zeugen*

Herkunft der Katharina Thaler

Ihre Mutter Katharina Moser hat Wurzeln in der Liesing bei Unterwald (Beisteiner und Reichenstaller). Sie kam aber in der Magdwiesen 1767 beim Ranhalter als Tochter von Johannes und Theresia Moser zur Welt. Taufpatin war die Frieder-Bäuerin Cäcilia Steinegger.

Katharina Moser hat 1992 in Trofaiach den Bergknappen Paul Thaler geheiratet. Das Paar lebte erst in Gimplach, später in Vordernberg. Paul hat im Radwerk IX gearbeitet. 1803 starb Katharina sen. mit 36 an Krebs und hinterließ fünf kleine Kinder. Drei Jahre später starb auch Paul Thaler.

⁵³ StLA, BG Leoben Grundbuch II, 373, Urkundensammlung, Seite 393

Katharina jun. war nun mit 12 Vollwaise und wuchs in weiter Folge wohl in Mautern entweder bei Verwandten oder den Großeltern auf. Im Jänner 1826 brachte sie eine Tochter Agnes als ledige Dienstmagd beim Göpfried zur Welt. Als Vater hat sich Blasius Meisenbichler, damals Knecht beim *Parrn* bekannt. Im Juni 1828 bringt sie das zweite Kind zur Welt: auch zur Maria bekennt sich Blasi Meisenbichler, nun Knecht beim Haberberger.

Fünf Monate nach der Geburt des zweiten Kindes heiratete sie Bartholomäus Steinegger. Von den drei gemeinsamen Kindern erreichten nur die die zwei Töchter das Erwachsenenalter und haben letztendlich sehr erfolgreiche Männer geheiratet:

Kinder von Bartholomäus und Katharina

| Name | Geburt | Anmerkung |
|---------|------------|--|
| Clara | 11.08.1829 | 1849: Heirat mit Erhard Hochreiter und Besitz am Göpfried bis 1856 1867: Tod der Clara Hochreiter vulgo Hackerin in der Leims |
| JULIANA | 16.02.1832 | 1857: Heirat mit Thomas Lerchbaum 1873: Tod der Juliana |
| Alois | 22.06.1834 | Mit vier Monaten verstorben |

Der Besitz

1815 hat Bartholomäus die Alm am Geyereck verkauft und den benachbarten Bauer im Stein erkauf. Zweifelsohne eine logistisch sinnvolle Entscheidung.

1825 nach dem Tod seiner ersten Ehefrau Maria dürfte es eine Krise im Leben des Bartholomäus gegeben haben. Dass er als Bauer dreieinhalb Jahre unverehelicht blieb ist für die damalige Zeit ungewöhnlich. Auch dass er unstandesgemäß eine Magd geheiratet hat, obwohl er mit 32 im besten Alter war, fällt auf. Noch dazu eine Magd mit zwei kleinen Kindern. Für uns kein Denkproblem mehr. Damals gab es sicher Gerede.

Der Anfang der Kühberger-Geschichte in Mautern

1827 hat Bartholomäus den Bauern im Stein an Maria und Mathias Schweiger verkauft. Dieser Verkauf ist für den weiteren Verlauf noch interessant: **Maria** hatte 23 Jahre zuvor, also 1804, in Seckau eine Tochter **Magdalena** zur Welt gebracht. Vater war **Georg Kühberger**. Diese Magdalena gebar 1827 einen Sohn **Simon Kühberger**. Vater war nicht der Abt von Seckau, wie es die Überlieferung wissen will. Zu dieser Zeit gab es kein Kloster in Seckau. Das alte Augustiner Chorherrnstift war 1782 von Kaiser Josef II aufgelöst worden. Erst 1883 wurde es von deutschen Benediktinern wieder in die ursprüngliche Verwendung gesetzt.

Das Ende der Steinegger beim Göpfried

1848 starb Bartholomäus Steinegger:

*Sterbebuch Mautern IV/130; 22. Dezember 1848, Eßelberg 10
Bartholomä Steinegger vgo. Göpfererbauer, 70, Wassersucht*

Aus dem ehemaligen Waisenkind Katharina Thaler wurde eine Hof-Besitzerin:

1849: Steinegger Katharina wird zu folge Verlaßabhandlung u. Einantwortung ddo. 21. September 1849 nach ihren Ehegatten Bartholmä in den Alleinbesitz der Gebfriedhube geschrieben, welche laut Invententar [...] ddo 3. September 1849 bewerthet wurde auf 1000 Gulden.

Tochter Klara hat 1849 den aus Kammern stammenden Erhard Hochreiter geheiratet. Er war bereits Besitzer der Marold-Hube (heute Pilz). Katharina hat bald übergeben:

1850: Hochreiter Erhard u. dessen Ehegattin Clara werden Eigenthümer dieser Realität (Göpfried) in Folge Kauf von Catharina Steinegger laut Vertrages vom 21. September 1849 in konv. Münze zu 1000 Gulden und werden hiemit an den gemeinschaftlichen Besitz geschrieben.

1855 starb Katharina am Eselberg

*Sterbebuch Mautern IV/187, 16. April 1855, Eselberg 10
Katharina Steinegger vgo. alte Göbfridin, Bäuerin, 64, Wassersucht*

Besitz und Bodennutzung im Lauf der Zeit

Während im Maria-Theresianischen Kataster die Abgabenverpflichtungen mehr oder weniger nur festgeschrieben und gedeckelt wurden, machten sich ihre Nachfolger an eine echte Steuerreform. Der Ertragswert des Bodens sollte die Bemessungsgrundlage sein. Im Josefinischen Kataster wurde keine Vermessung und kein Kartenwerk erstellt, dafür sind die Beschreibungen sehr aussagekräftig. Im späteren Franziszeischen Kataster wurde ein perfektes Kartenwerk erstellt. Aus diesen beiden Werken kann man ein sehr gutes Bild von damals gewinnen.

1787 Josefinischer Kataster - JK

Der Sohn und Nachfolger von Maria-Theresia war ein großer Reformier. Mit dem Untertanenpatent lockerte er die Abhängigkeit vom Grundherrn weiter. Die ländliche Bevölkerung war nun berechtigt, die Grundherrschaft zu verlassen, Familien zu gründen und sich andere Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Bauern, die weiter in einer Grundherrschaft lebten und arbeiteten, standen nun in einer gemäßigten Abhängigkeit der "Erbuntertänigkeit" zum Grundherren.⁵⁴ Evangelischen und Juden verschaffte er weitgehende Religionsfreiheit. Während Maria-Theresia streng an der radikalen katholischen Linie der Habsburger festhielt, scheute Josef II nicht davor zurück, 800 Klöster aufzulösen, die keinen entsprechenden Nutzen für das Gemeinwohl nachweisen konnten. Stift Göss und die Augustiner Chorherren in Seckau sind prominenten Beispiele.

Josef II legte in seinem Reformeifer mitunter ein Tempo und eine Radikalität an den Tag, mit denen seine Untertanen nicht mitkonnten. So auch bei seiner Bodensteuerreform. Auf Grund von Widerständen und des zu frühen Todes des Kaisers wurde das System nicht umgesetzt. Die sehr detaillierte Aufnahme der Grundstücke ist aber eine wertvolle Quelle für die lokale Geschichtsforschung:

Die Gemeinden wurden in mehrere Riede eingeteilt. Der Ried VI der Gemeinde Eselberg, bestehend aus Göpfried und Bauer im Stein, wurde nach letzteren benannt. Um die Grenzen nachzuvollziehen, müssen wir wissen, wer der Hann ist: die obere Hahnhuber ist heute unter "Stallbauern" bekannt. Heute steht dort nur mehr das von einem Rexeis gebaute Wochenendhaus. Gmain ist Allgemeingrund.

VI. Ried Bauer in Stain genannt.

Besteht aus Häuser mit den Consc.Nr. 11 et 10 aus Baugründen, Wiesen und Waldungen und nimmt ihren Anfang neben der 5. Ried an den Hann Stall, nach der Posser Gmain aufwärts bis zu der Zidritz Gmain, oder Rieder Alben Berg Waßerseitigt bis an Nestelbrand, auch die Gefällwand, bis zum Herrschaft Ernauschen Kienberg, der selben Wasserscheig und bis an Randsteiner Weeg, nach

⁵⁴ Wikipedia

*diesen Weeg fort bis an Hann Stall, allwo sich diese Ried angefangen und auch endet.*⁵⁵

Der Franziscäische Kataster - FK

Kaiser Franz I von Österreich erließ 1817 ein Patent zur Vermessung der Monarchie. Die Steiermark wurde zwischen 1820 und 1830 vermessen. Nachdem in dieser Zeit Bartholomäus Steinegger sowohl Besitzer des Göpfried als auch des Bauern im Stein war, wurden die beiden Güter als eine Einheit erfasst.

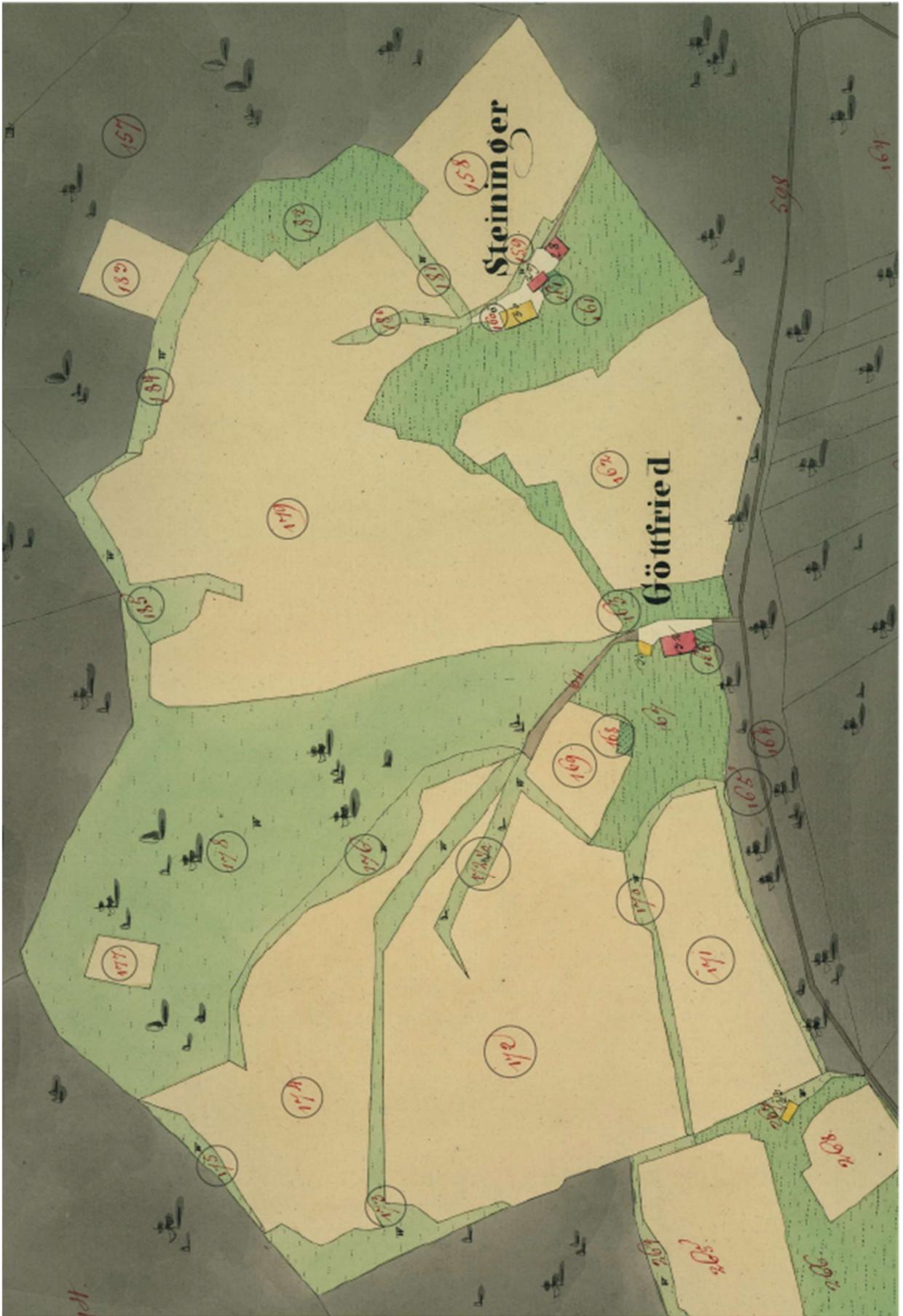
Die Katastralgemeinden wurden eingeführt und decken sich weitgehend mit den heutigen. Die Katastralgemeinde Eselberg umfasst Eselberg und Zidritz. Die Grundstücke wurden in Grundstücksnummern eingeteilt. Diese Grundstücksnummern sind mit den heutigen ident oder man kann die Struktur noch erkennen, wenn etwa durch Verbauung Änderungen notwendig wurden.

Das moderne Grundbuch

Mit dem Grundbuchgesetz von 1871 wurde das von Maria Theresia eingeführt Grundbuch mit dem kartographischen Werk des Franziscäischen Katasters zusammengeführt. Mit der Einführung wurden die Einlagezahlen eingeführt. Die EZ fassen Besitzeinheiten zusammen. Der Göpfried hat seither die EZ 32. Änderungen in den Grundstücken wie Trennungen oder Herauslösen aus einer EZ z.B. wegen Teilveräußerung werden im A-Blatt erfasst. Im B-Blatt ist die Besitzfolge festgehalten und im C-Blatt finden sich die Lasten.

Dieses Grundbuch der Serie III bestand aus großen Büchern, die heute im Landesarchiv verwahrt sind. Ab 1980 wurde das Grundbuch auf elektronische Datenverarbeitung umgestellt.

⁵⁵ StLA, Josefinischer Kataster Karton 187, Bezirk Erna 2, Eselberg



Clara und Erhard Hochreiter

Im Überblick

- 1828 Geburt des Erhard Hochreiter in Kammern (Taufbuch VI/1)
- 1829 Geburt der Clara Steinegger am Eselberg
- 1848 Erhard wird Besitzer der Marold Hube nach seinem Stiefvater Josef Waldsam
- 1849 Heirat von Clara und Erhard in Mautern
- 1849 Besitz am Göpfried durch Kauf von Claras Mutter
- 1856 Verkauf des Göpfried an Thomas Lerchbaum
- 1858 Erhard erhält das Almrecht auf der Kochenaln nach dem Tod seines Bruders Alois
- 1858 Erhard wird Besitzer der Lienhart Hube
- 1859 Erhard wird Besitzer des Hackergutes in der Leims
- 1867 Tod der Clara Hochreiter vulgo Hackerin
- 1867 Heirat des Erhard mit Maria Stützl
- 1869 Erwerb des Marold (2. Teil) durch Tausch
- 1871 Heirat des Witwers Erhard mit Antonia Moder
- 1890 Einantwortung nach Erhard Hochreiter

1849 Heirat von Erhard Hochreiter und Klara Steinegger

Trautungsbuch Mautern III/132, 1. Oktober 1849, Eselberg 10

Bräutigam: Erhard Hochreiter (21) des Bernhard Hochreiter, gewesten Besitzers des vgo.

Oberjagergutes in der Pfarr Kammern, selig, und der Agatha Angerer seiner Ehegattin noch am Leben ehelicher Sohn, Besitzer des vgo. Maroldgutes in der Gemeinde Leims, Pfarre Kammern und Mitbesitzer des vgo. Göpferergutes allhier

Braut: Klara Steinegger (20), des Barthlmä Steinegger, gewesten Besitzer des vgo. Göpferergutes allhier, seelig, und der Katharina Thaler, noch am Leben, eheliche Tochter, befindet sich auf ihrer väterlichen Behausung

Zeugen: Anton Scheuchenstuel, Wirth, Beystand und Vormund des Bräutigams

Bartholomä Konrad vulgo Lasacher und Vormund der Braut

Erhard Hochreiter war Sohn des Bernhard Hochreiter vulgo Oberjager in Kammern. Der Oberjager befand sich in der Nähe des Einganges zur Leims. Heute führen Auto- und Eisenbahn über das seinerzeitige Hofgelände. Bruder Alois hat den Hof geerbt. Erhard dagegen hat bereits mit 20 einen Teil des Marold von seinem Stiefvater übernommen. Den zweiten Teil hat er 1869 ertauscht⁵⁶. Heute ist der Marold im Besitz des Josef(?) Pilz. Tauschobjekt war die 11 Jahre zuvor erworbene Lienhart Hube. Tauschpartner war Florian Salfellner, ein Gnersacher-Sohn.

1850 Übernahme des Göpfried durch Clara und Erhard von ihrer Mutter

*1850: Hochreiter Erhard u. dessen Ehegattin Clara werden Eigenthümer dieser Realität in Folge Kauf von Catharina Steinegger laut Vertrages vom 21. September 1849 in konv. Münze zu 1000 Gulden und werden hiemit an den gemeinschaftlichen Besitz geschrieben.*⁵⁷

⁵⁶ StLA, Archiv Lamberg Familie, Karton 149, Heft 675: auf Seite 10 wird unter Zehent Geudensperg ein „Marold von zwaien Guettern“ erwähnt

⁵⁷ StLA, Grundbuch II 369, Herrschaft Ehrnau, Urb.Nr. 192, Seite 239

Clara und Erhard wohnten am Eselberg beim Göpfried. Der Marold war Zuhube.

Wie oben erwähnt, hatte die Mutter Katharina Steinegger geb. Thaler zwei ledige Töchter mit dem Knecht Blasius Meisenbichler. Die ältere der beiden Töchter, Agnes, hat 1843 Blasius Kreith geheiratet. Das Ehepaar besaß den Haindler am Veitsberg (Proleb), hauste aber ab. Blasius Kreith wurde daraufhin Hubenmoar beim Marold. Die Familie Kreith brachte dort sechs Kinder zur Welt. Paten war bei den Töchtern Clara Hochreiter, bei den Buben Erhard. Bei Tochter Antonia wurde Clara sogar als Geburtshelferin im Taufbuch eingetragen. 1861 wird Blasi Kreith als Pächter des Trautmayr genannt. Das war nicht der Trautmayr in der Reitingau, sondern eine Hube in der Nachbarschaft zum Marold am Geidenberg.

Sepp Kreith, mein begnadeter Ahnenforscherfreund und Mentor, ist Nachkomme dieser Kreith-Familie.

1848 Die Grundentlastung alias „Bauernbefreiung“

Mitte des 19. Jahrhunderts hatte sich das mittelalterliche System der Grunduntertänigkeit mit dem Aufkommen moderner staatlichen Strukturen überlebt. 1848 brachen in Europa bürgerliche Revolutionen aus. In Österreich gelang es dem jungen Kaiser Franz-Josef die Revolution mit Waffengewalt niederzuschlagen und letztendlich wieder zu einer absolutistischen Regentschaft zurückzukehren.

Vorerst wurden aber Versuche einer Erneuerung unternommen. In einem konstituierenden Reichstag in Wien stellte das jüngste Mitglied, der 24jährige Bauernsohn und Student Hans Kudlich aus Schlesien am 26. Juli 1848 den Antrag auf Aufhebung der Untertänigkeitsverhältnisse.⁵⁸ Es war dies letztendlich der einzige nachhaltige Erfolg der Revolution. Für die Bauern aber sicher das wesentlichste Ereignis in der ihrer Geschichte, weil sie nun Eigentümer der Höfe und unmittelbare Bürger des Staates wurden.

Die Dokumente über die Grundentlastung sind nicht im Landesarchiv gesammelt und weitestgehend verloren. Nicht so für den Göpfried. Das entsprechende Dokument „Grund-Entlastungs-Ausspruch“ befindet sich im Original beim Walcher und wurde am 22. Mai 1851 abgeschlossen. Anton Lerchbaum jun. hat das Dokument transkribiert und den Vorgang sehr gut beschrieben:

Für die Grundentlastung, deren Anlass die Aufhebung der Grundherrschaft war, wurden die Abgabenleistungen an den Grundherrn kapitalisiert und auf 20 Jahre hochgerechnet. Von diesem Geldwert hatte der Bauer 1/3 auf 20 Jahre zu bezahlen. 1/3 bezahlte der Staat, auf das restliche 1/3 verzichtete der Grundherr auf Grund des entfallenen Verwaltungsaufwandes, den nun Standesämter, Behörden und Gerichte übertragen bekamen.⁵⁹

Für die Berechnung wurde Käsgeld, Sackzehent, Kleinrechte, Jagdrobot etc. herangezogen. Der Berechtigte, die Herrschaft Ehrnau und Kammerstein, hatte an Entschädigung zu bekommen:

⁵⁸ Vgl. Fritz Posch, Bauer und Grundherrschaft in „Der steirische Bauer – Steirische Landesausstellung 1966“, Seite 51

⁵⁹ Anton Lerchbaum jun. Diese Reinschrift mit Erläuterung liegt auch beim Walcher

Kronland **Steiermark**,
 Kreisregierung *Bruck*
 Steueramts-Bezirk *Mautern*
 Steuergemeinde *Eselberg*

Entlastungs-District *Sooben*
 Zehentberechtigte — Herrschaft oder Gülte:
Herrschaft Ebnau und Hammerstein
 Name des Eigenthümers *Joseph von Sumburg*
 Amt oder Zehentgemeinde *Herrn Mautern*

Einlags - №. *6*

Grund-Entlastungs-Ausspruch

№. *102*

rücksichtlich der nach dem allerhöchsten Patente vom 4. März 1849, und der hohen Ministerial-Berordnung vom 12. September 1849 gegen billige Entschädigung aufgehobenen *Abguld-Mat*
n. Ebnau = Leistungen für *Hofmarken Gassen etc. Mauter* vulgo *Gulden*
 auf Grund der von den obbenannten Bezugsberechtigten unterm *10* ten *April* 1851
 Zahl *2030* überreichten Anmeldung, und des hierüber eingeleiteten am *22* ten *May*
 1851 geschlossenen Liquidations-Verfahrens.

Ministerial-Berordnung vom
 12. September 1849.

- 1) §. 52. Die inermähnten Rückstände sind ganz oder in 12 Monatsraten mit der landesfürstlichen Steuer abzuführen; im Falle der sogleichen gänzlichen Bezahlung dieser Rückstände kommt dem Verpflichteten ein 10percentiger Einlaß des einzuzahlenden Betrages zu Guten.
- 2) §. 56. Die Entschädigungsrente ist durch den Verpflichteten an die zur Empfangnahme der landesfürstlichen Steuern bestimmten Cassen unter Beachtung der §§. 20 und 21 des Patentes vom 4. März 1849 und zwar vom 1. November 1848 an einzuzahlen, und läuft von diesem Zeitpunkte an für den Berechtigten. (§. 26 des Patentes.)
- 3) §. 57. Die von den Verpflichteten zu zahlende jährliche Entschädigungsrente wurde im zwanzigfachen Aufschlage zum Capitale erhoben und ist als eine auf dem entlasteten Gute mit der gesetzlichen Priorität vor allen andern Hypotheklasten zu Gunsten der Grundentlastungscasse bestehende, die Vorrechte der landesfürstlichen Steuer genießende Last anzusehen und zu behandeln. (§. 22 des Patentes.)
- 4) §. 61. Der Verpflichtete kann sich von der Bezahlung der Renten ganz oder verhältnismäßig durch die Einzahlung des ganzen Capitals oder durch Abschlagszahlungen, welche aber in jedem Falle wenigstens 20 fl. C.M. oder ein Mehrfaches von 20 fl. betragen müssen — frei machen. Jener Betrag einer Abschlagszahlung, welcher nicht durch 20 theilbar ist, wird nur als eine Rentenzahlung behandelt.
 Alle diese Zahlungen sind von dem Verpflichteten an die Steuerkasse zu entrichten.
- 5) §. 64. Die Einbringung der Zahlungen von dem Verpflichteten wird auf demselben Wege und durch dieselben Maßregeln bewirkt, welche für die Einbringung der Grundsteuer, mit denen die Forderungen auf jede derlei Zahlung das gleiche Vorrecht in Concurs- und Executionsfällen genießen, vorgeschrieben sind. (§. 21 des Patentes.)

Dieser Entlastungs-Ausspruch wurde dem Verpflichteten zugestellt und *von ihm*

nichtig am *22* ten *May* 1851

Die Jahresrente vom 1. Nov. 1848 an
 das 5% Entschädigungskapital
 aus Rückständen aus dem Jahr 1848

11 Gulden 29 2/4 Kreuzer
 229 Gulden 50 Kreuzer
 11 Gulden 30 Kreuzer

Das waren eben die zwei Drittel, wovon die Hochreiters ein Drittel zu bezahlen hatten. Der Anteil, den die Bauern aufbringen mussten, wurde quasi als Steuer eingehoben. Eine monatliche Ratenzahlung über 20 Jahre wäre möglich gewesen. Die Hochreiter's konnten die Schuld aber in drei Teilbeträgen bis 1854 wegzahlen.

1867 Tod der Clara Hochreiter

*Sterbebuch Kammern, Seite 247, 11. Juny 1867, Leims 18
Hochreiter Clara, 38, mit Erhard verhehelichte Bäurin vulgo Hackerin in Leims,
Gebärmutterentzündung*

Die Ehe war kinderlos. Erhard hat zwei weitere Male geheiratet.

Die Kochenalm

Die Grundfläche, auf der die Kochenalm liegt, war ab 1819 im Besitz der Ritter von Friedau. Sie wurde ohne Auftriebsrechte mit 3000 Gulden bewertet. Das war ein enormer Betrag und muss wohl sehr viel Waldgrund im Schloßgraben umfasst haben. Das Almrecht wurde mit 240 Gulden bewertet und gehörte zum vulgo Oberjager⁶⁰ der Familie Hochreiter. Mit der Übernahme des Oberjager ging auch das Almrecht an Alois Hochreiter, dem Bruder des Erhard.



1858 starb Alois und das Almrecht ging auf Erhard über. Wohl gemerkt zwei Jahre nachdem der Göpfried an Thomas Steinegger verkauft worden ist. Die Kochenalm war also rechtlich nie im Besitz des Göpfried, wie das die Überlieferung besagt, nicht einmal das Almrecht.

Ich gehe aber davon aus, dass der Göpfried Vieh auf die Kochenalm getrieben hat. Dafür spricht der direkte vom Rittersteig abzweigende Weg über die steinerne Stiege⁶¹. Weiters hat Fred Lerchbaum entdeckt, dass die Zierleisten an der Frontseite des Kochenalm-Hauses und des Göpfried-Hauses die gleiche Musterung aufwiesen. Für mich erscheint es sehr plausibel, dass Erhard Hochreiter das Göpfriedhaus so umgebaut hat, wie es bis 1974 bestand.

⁶⁰ StLA, Grundbuch II 368, BG Leoben, Herrschaft Erna, Urb.nr. 21 1/7, Seite 217

⁶¹ In meiner Kindheit führt noch ein gut sichtbarer Steig zur Kochenalm. Heute ist der Steig vor der Kochenalm verwachsen bzw. durch Windwurf verlegt.

Schussworte

Die Schwester der Clara, Juliana Steinegger hat einen Thomas Lerchbaum geheiratet. Juliana und Thomas waren meine Ururgroßeltern. Sie haben den Hof von ihren Schwagerleuten erkaufte.

Damit bleibt die genetische Linie am Hof. Oder umgekehrt: mein Neffe Martin der den Hof von meinem Bruder übernehmen soll, ist ein direkter Nachkomme von Agnes und Thomas Steinegger, die bereits um 1650 am Hof waren.

Nach der Bauernbefreiung war die wirtschaftliche Lage der Bauern nicht rosig. Wenngleich nach wie vor weitgehend Selbstversorgerwirtschaft vorherrschte, schafften viele Bauern den Umstieg vom Untertanen zum selbständigen Unternehmer nicht. Nicht so Thomas Lerchbaum. Er hat eine kleine Wirtschaft in der Reitingau übernommen und in seinem Todesjahr 1898 vier Liegenschaften übergeben.

Die Forschungsarbeit bleibt auch nach dem in dieser Arbeit abgesteckten Zeitrahmen spannend, ändert sich aber grundlegend. Ab nun gibt es Fotos, Zeitungsartikel und mündliche Überlieferungen. Hier muss es aber heißen: „das ist eine andere Geschichte“.

Reflexion Lehrgang

Mein Resümee ist ein sehr positives. Neben den umfangreichen Informationen in den Detailbereichen habe ich nun einen viel besseren Gesamtblick auf meine Forschungstätigkeit gewonnen. Der Mix an Themen ist aus meiner Sicht gelungen.

Der Mix an Fernunterricht und Präsenz ist grundsätzlich nicht schlecht, wenngleich ich sicher mit vielen einer Meinung bin, dass durch Covid19 die Präsenzeinheiten zu kurz gekommen sind.

Schade finde ich den Einsatz von Frau Dr. Schöggel-Ernst. Den Datenschutz sollte man einen Juristen dozieren lassen, der schon einige Prozesse ausgefochten hat. So ist das Thema sehr vage geblieben. Ich schätze das große Wissen, die Hilfsbereitschaft und die Exaktheit der Frau Dr. Schöggel-Ernst sehr. Sie ist z.B. Spezialistin für Bodendokumentation (Grundbücher, Kataster...). Dieses Thema wäre sicher eine eigene Einheit wert, zumindest als Wahlfach.

Im Zuge der Präsentationen der Abschlussarbeiten, werden wir einiges über die Schwerpunkte der Lehrgangskollegen erfahren. Zeitlich eingeschränkt natürlich. Einige haben Themen und Zugänge, mit denen ich mich gerne mehr befasst hätte. Meine Anregung wäre, dass man den Teilnehmern im Rahmen einer fakultativen Einheit anbietet, 45 oder 90 Minuten ein persönliches Thema zu präsentieren. Einige Kolleginnen haben es ja sogar ins Fernsehen geschafft. Da gibt es sicher ganz spannende Geschichten. So etwas würde ja auch den Gruppenzusammenhalt fördern und jedem Lehrgang noch mehr eine besondere Note geben.

Literaturverzeichnis

Walter Brunner und Bernhard Reissmann jeweils im Skriptum „Steiermärkische Landeskunde“; 2011, Hrsg. Historischer Verein für Steiermark

Herwig Ebner, Das salzburgische Gut „ad Liestinicham“ des Jahres 860, in Blätter für Heimatkunde, hrsgg. vom Historischen Verein für Stmk, 1955, Jg. 29 – Heft 1

Herwig Ebner, 1979, Burgen und Schlösser in der Steiermark, Mürztal und Leoben

Paul Gleirscher, Karantanien, 2. Auflage 2019

Franz Jäger, Haus, Hof und Familie, hrsg. Gernot Obersteiner, StLA, 2018,

Fritz Lochner von Hüttenbach, Steirische Ortsnamen, Graz, 2008

Fritz Freiherr Lochner von Hüttenbach, Lexikon steirischer Ortsnamen von A-Z, Die Deutung der Siedlungsbennennungen mit ausgewählten Berg-, Flur- und Gewässernamen, 2015, (Band 1: A-L)

Sepp Orasche, Chronik Mautern, 2005

Fritz Posch, Kapitel 2 Die deutsche Besiedlung, II Bauernhöfe vulgo Meier in der Obersteiermark, in Atlas zur Geschichte des steirischen Bauerntums, 1976

Bernhard Reissmann, Steiermark – eine Geschichte des Landes, 2012

Dora Schaffhuber, Die Reitingau, 2001

Walter Zitzenbacher (Hrsg.) Landeschronik Steiermark, 1988

Verzeichnis sonstiger Quellen

Archiv Stift Admont

data.matricula-online.eu. Die Signaturen der Kirchenmatriken habe ich bewusst nicht in die Fußnoten geschrieben. Mit der Bezeichnung der Pfarre, Art des Buches und Datum sind sie eindeutig zugeordnet und auffindbar. Diese Merkmale sind für den inhaltlichen Zusammenhang in der Regel so interessant, dass ich sie immer im Text darstelle.

Steiermärkisches Landesarchiv, besonders Archiv Lamberg, wo die Dokumente der Herrschaft Kammerstein/Ehrnau abgelegt sind. Weiters Sammlung „Antiquum“, Grundbücher der Reihe I und II, Maria-Theresianischer, Josefinischer und Franziszeischer Kataster

Private Sammlung des Franz Lerchbaum sen. +, Mautern, Grazerberg 1

Abbildungsverzeichnis

Anmerkung: wenn nicht anders angegeben habe ich das jeweilige Foto selbst fotografiert

Titelbild: Der Göpfried, Zeichnung von Hans Hollerer, Maler in Mautern. Original bei Anna Maurer, St. Stefan ob Leoben

Seite 5: Paar in slawischer Tracht, Volkskundemuseum Graz. Die damals lebensgroß dargestellten Puppen habe ich 2013 fotografiert.

Seite 6: Der Grazerberg 2017. Foto vom Rossbrandkogel auf der südlichen Seite des Liesingtales gelegen

Seite 9: Ruine Kammerstein, Lithografie von Georg Matthäus Vischer, gefunden in [https://de.wikipedia.org/wiki/Burgruine_Kammerstein_\(Kammern\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Burgruine_Kammerstein_(Kammern))

Seite 11: Das „Prachturbar“ von 1434 im Archiv des Stiftes Admont

Seite 12: Göpfried, darüber der Bauer im Stein und dahinter der Gföllturm. Foto von Peter Sumann

Seite 16: Ausschnitt aus dem Inventar nach Jörgen Gödtfridt im Archiv des Stiftes Admont

Seite 19: Jöcher und Haarhächeln im Heimatmuseum Mautern

Seite 21: Seite aus dem Urbar von 1587. Signatur StLA, Archiv Lamberg Familie, Karton 149, Heft 675 im Landesarchiv. Nachdem man auf einer Kopie oder einem Scan den Siegel von Erzherzog Karl nie der Form dargestellt bekommen hätte, hoffe ich, dass man mir nachsieht, dass ich einmal das Fotografier-Verbot für wissenschaftliche Zwecke verletzt habe.

Seite 23: Maiandacht 2017 beim Hopfgartner Kreuz

Seite 24: Obersteirisches Paar im Volkskundemuseum in Graz nachschneidert nach einem Votivbild aus Traboch 1696. Die damals lebensgroß dargestellten Puppen habe ich 2013 fotografiert.

Seite 24: Schloss Ehrnau um 1681, gefunden in der Mautern-Chronik von Sepp Orasche, 2005, Seite 83

Seite 26: Blick vom Eselberg (Schneid oberhalb des Kühbergs) Richtung Reitingau / Geyereck

Seite 28: Leiterwagen im Heimatmuseum Mautern

Seite 30: „Jagdecke“ im ersten Stock des Göpfriedhauses. Den Vorderlader habe ich für das Bild platziert.

Seite 36: Franziszeischer Kataster BG_Leoben_35_Mautern_IV; Scan des Steiermärkischen Landesarchives nach Bestellung. Ausschnitt und Hervorhebung der Grundstücksnummern von mir.

Seite 39: Grund-Entlastungs-Ausspruch. Original beim vulgo Walcher, Grazerberg in Mautern.

Seite 40: Kochenalp 2011